# Lodzer Zeitung.

№ 73. Mittwoch, 15. (27.) März 1895. 32. Jahrgang.

Redaction: Konstantiner-Straße Nro. 320f, im eigenen Hause. — Expedition und Annoncen-Annahme: in Lodz: Petrikauer-Straße Nro. 263 (50), Haus Frischmann, u. in der Buchhandlung v. R. Horn, Główna-Straße, in Warschau durch die Redaction des Eppelberg'schen Illustrierten Kalenders, Dzielna-Straße Nro. 32, sowie Unger, Wierzbowa-Straße Nro. 8. Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 1 Kop. 80, monatlich 60 Kop., für Auswärtige vierteljährlich mit Postversendung Rbl. 2.25, unter Kreuzband Rbl. 3.30. — Preis eines Exemplars 5 Kopeken. — Inserate werden pro Nonpareilzeile oder deren Raum mit 6 Kopeken berechnet. — Reklamen 15 Kopeken pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pf. pro Nonparailzeile angenommen.

Annoncen für folgende Nummer werden bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.




## Allerhöchstes Reskript

### an den Präsidenten des Moskauer Börsenkomitees, Kommerzienrath Nikolai Naidenow.

Der Finanzminister attestirte Mir Ihren fünfundzwanzigjährigen eifrigen und nützlichen Dienst im Moskauer Börsenkomitee. Sich im Laufe einer so langen Zeit unter Ihrem Präsidium befindend, war das Börsenkomitee der ersten Residenz, dieses Haupt-Mittelpunktes des russischen Handels, ein treuer Interpret der Sorgfalt für das Gedeihen der vaterländischen Industrie, welche die Moskauer Kaufmannschaft immer auszeichnete. In der Stellung des Präsidenten des Kuratorenkonseils der unter Meinem Protektorat stehenden Alexander-Kommerzschule haben Sie Anstrengungen darauf verwandt, diese Schule zu einer Pflanzstätte für dem Vaterlande nützliche Diener auf dem Gebiete des Handels zu gestalten. Ihnen Mein Wohlwollen für diese so nützliche Thätigkeit äußernd, hege Ich gleichzeitig die Ueberzeugung, daß die Moskauer Börsen-Kaufmannschaft, durchdrungen von den ihr eigenen patriotischen Gefühlen mit dem früheren Eifer Sorge tragen wird für die Vervollkommnung des inneren Handels, die Erweiterung der Handelsbeziehungen Rußlands mit den fremden Ländern und für die weitere Entwickelung der verarbeitenden Industrie zum Wohle aller Zweige der Volksarbeit.

Wir bleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgeneigt.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

**„Nikolai“.**

St. Petersburg, den 10. März 1895.

## Inland.

### St. Petersburg.

— Der neuernannte Botschafter beim Kaiserl. deutschen und Königl. preußischen Hofe, Graf Nikolai Dmitrijewitsch von der Osten-Sacken, ist, wie die „St. Petb. Ztg.“ ausführt, als Sohn des bekannten russischen Heerführers im Jahre 1832 geboren. Seinen Unterricht genoß er im Alexander-Lyceum, nach dessen Absolvirung er am 22. Januar 1852 in den Staatsdienst trat. Nachdem Graf Osten-Sacken im Ministerium des Auswärtigen mehrere Posten bekleidet und im Jahre 1862 zum Kammerjunker, im Jahre 1869 zum Kammerherrn ernannt worden war, ward er im Jahre 1870 als Minister-Resident am Großherzoglichen Hofe von Hessen-Darmstadt akkreditirt. Im Jahre 1884 erhielt er, bereits im Range eines Geheimraths stehend, den Posten eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am königl. bayerischen und Großherzogl. hessischen Hofe, den er bis vor Kurzem eingenommen hat. Graf von der Osten-Sacken ist Ritter des Weißen Adler- und Alexander Newski-Ordens und Inhaber des Ehrenzeichens des Rothen Kreuzes.

## Geglückte Kur.

Humoreske

von

**Michel Folden.**

„Schönen guten Tag, Herr Doktor, und willkommen hier im Ort!“

„Guten Tag, Johann!“

„Wenn es Ihnen hier nicht glückt, Herr Doktor, so müßte es merkwürdig zugehen. Hier müssen Sie ein berühmter Mann werden!“

„Geb's Gott, Johann, aber ich glaub's nicht! Ich bin ein Pechvogel, — der alte Basekow ist gestorben!“

„Ich weiß es. Der Himmel sei seiner Seele gnädig.“

„Ja, und mir auch! Er war mein erster, mein einziger Patient — wo in aller Welt werde ich nun einen anderen herbekommen?“

„Hier, Herr Doktor, hier! Sie müssen hier eine Wunderkur machen!“

„Ganz recht, Johann, das schriebst Du mir, und dazu bin ich auch eigentlich hergekommen. Aber hast Du auch den Patienten dazu?“

„Den sollen Sie schon bekommen, Herr Doktor, ganz probat!“ lächelte Johann pfiffig. „Und so eine Wunderkur, wie Sie an dem machen werden, hat die ganze Welt noch nicht gesehen. Vorerst aber lassen Sie mich Ihren Koffer nehmen, — so, Kutscher, da gieb her und — und Sie auf Ihr Zimmer führen. Nr. 13 ist es, ich habe es Ihnen selbst heute Morgen ganz schmuck zurecht gemacht.“

Der joviale Mann in der blauen Schürze und in Hemdsärmeln, wohlbestallter Hausknecht und, da der Mann der Wirthin vor einem Jahr gestorben, wohlbestallter Geschäftsführer des kleinen Gasthofes zur „Runden Ecke“ in Bergwitz, nahm den Koffer vom Bock, lud ihn auf seine Schulter und schritt rüstig voran nach Nr. 13, gefolgt von dem Doktor mit seinem Handgepäck.

Dr. Otto Rautenstecher war ein Arzt von muthmaßlich sehr großen Talenten und ausgezeichneten Leistungen, — nur daß er noch keinen Patienten hatte. Wie viele Menschen er vom Tode errettet und von den schwersten Krankheiten heilen werde, das wußte außer ihm selbst noch keine Seele auf der Gotteswelt, und leider konnte davon auch keine Seele Kenntniß haben, denn noch hatte außer dem alten Rentier David Basekow noch kein Mensch sich herbeigelassen, es mit ihm als Arzt zu versuchen.

Herr Basekow aber konnte es auch nicht wissen, denn er lebte nicht mehr, sondern war, wie wir schon erfahren, unter Dr. Rautenstecher's sorgsamer Behandlung leider verstorben. Schade darum, — es war Herrn Otto's erster und einziger Patient gewesen! Er hatte auch nur, als sonst sehr gesunder, kräftiger alter Mann, an einer leichten Grippe gelitten, sonst würde er sich weislich gehütet haben, den jungen Doktor ohne Patienten zu Rathe zu ziehen, sondern hätte ganz ruhig auf den alten halbtauben Stadtdoktor der kleinen Residenz gewartet, der gerade 8 Tage vorher verreist war, weil ihm der äußerst befriedigende Gesundheitszustand der bescheidenen Residenz Zeit genug dazu ließ. So aber hatte der griesgrämige, menschenfeindliche alte Rentier geglaubt, bei seiner blühenden Constitution sei das bischen Grippe gerade unbedeutend genug für den neuen Doktor oder der neue Doktor für sie, und hatte zu diesem geschickt, den er wegen seiner munteren Lebensart gar nicht einmal leiden konnte und den der alte Griesgram sicherlich nur kommen ließ, um ihn bei der Behandlung recht weidlich zu malträtiren und zu ärgern.

Dr. Otto Rautenstecher hingegen hatte sich mit einer Energie und Pflichttreue seines ersten Patienten angenommen, als sei dessen Grippe mindestens eine Vereinigung von Typhus, Nervenfieber, Pocken und Zipperlein. Ganze Nächte hatte er zugebracht mit dem Nachstudiren aller medizinischen Kapitel über das Thema „Grippe“, die er auftreiben konnte, und Herr Basekow wäre daher unzweifelhaft sehr schnell und korrekt wieder gesund geworden, wenn er nicht dem Doktor aus Mißgunst einen argen Streich gespielt hätte. Mitten im schönsten Besserwerden besann er sich nämlich eines anderen, ließ sich seine Grippe, offenbar aus purer Chicane gegen den Doktor, plötzlich auf die Lunge schlagen und war, zu Herrn Otto's namenlosem Entsetzen, zwei Tage später eine Leiche, — nachdem er ihm zuvor noch mit ersterbender Stimme die Worte zugeflüstert:

„Na, da sieht Er doch, Er Pfuscher, was Er für'n Doktor ist. Es freut mich nur, daß ich's Ihm gehörig gezeigt habe, rrrrr . . .“ und damit hatte er ausgeröchelt.

Dr. Rautenstecher war ganz außer sich und die gesammte Residenz ebenfalls. Wer noch so dumm wäre, sagte man, sich solch' einem Doktor in die Hände zu geben, der nicht einmal bei seinem ersten Patienten eine Grippe kuriren könne, der dürfe sich freilich nicht beklagen, wenn er allenfalls an einer Fliege das Zeitliche segne, die ihm im Schlafe die Nase gekitzelt, und Dr. Rautenstecher trieb in der ganzen Stadt keinen Kranken mehr auf, der lebensüberdrüßig genug gewesen wäre, sich bei ihm in Behandlung zu geben. Schon sah er sich nicht mehr fern der Aussicht, sich selbst an denjenigen Symptomen in die Kur nehmen zu müssen, welche ein allzu starkes Zusammenfallen des Geldbeutels auf den sozialen Menschen hervorzubringen pflegt, als ihm plötzlich in Gestalt eines Briefes des blaugeschürzten Johann's, seines ehemaligen Stiefelputzers und jetzigen Hausknechts in der „Runden Ecke“ in Bergwitz, ein rettender Engel erschien.

Johann, der in des Doktors lustiger Studentenzeit nicht nur sein Stiefelputzer, sondern auch sein genialer Helfershelfer bei so manchem lustigen Streich und sein Retter aus so mancher heiklen Geld- und anderen Kalamität gewesen, hatte von des Doktors schlimmer Position gehört und schrieb ihm, er solle nur in die „Runde Ecke“ nach Bergwitz kommen, dort werde er ihm einen Patienten nachweisen, an welchem der Doktor die herrlichste Wunderkur von der Welt machen werde, oder er wolle nicht mehr Johann Nepomuk heißen, was doch bekanntlich sein ehrlicher guter Name sei! Und da Otto von seinem lustigen, alten Diener wußte, daß auf den gar wohl Verlaß sei, so hatte er keinen Augenblick gezögert, hatte seine Sachen gepackt und — und da war er nun auf Nr. 13 in der „Runden Ecke“!

„Jetzt aber den Patienten!“ drängte der Doktor, nachdem Johann es ihm auf seinem Zimmer wohnlich gemacht. „Führ' mich sofort zu ihm, guter Johann; ich kann die Zeit nicht erwarten, wo ich mein Werk bei ihm beginne!“

„Ja wohl, den Patienten,“ sagte Johann nachdenklich. „Ganz recht, bei dem müssen wir eine Wunderkur machen, das steht fest!“

„Und wenn es irgend möglich ist, soll's auch geschehen,“ betheuerte der Doktor. „Aber wo ist er? Ist es ein Mann oder eine Frau?“

„Hm — das weiß ich noch nicht —“ stotterte Johann etwas verlegen.

„Wie?“ fuhr der Doktor erstaunt auf, „Du weißt noch nicht, ob es ein Mann oder ein Weib ist? Alle Teufel, Mensch, willst Du am Ende gar sagen, daß mein Patient erst geboren werden soll?“

„Nein, das nun gerade nicht — im Gegentheil, er ist gestorben!“

„Gestorben?“

„Ja! Es ist Pech, Herr Doktor! Sehen Sie, es war nämlich meinem Freunde Friedrich seine alte Mutter.“

„Was fehlte ihr denn?“

„Zahnschmerzen! Fürchterliche Zahnschmerzen, sage ich Ihnen!“

„Und daran sollte ich noch eine Wunderkur machen?“

„Ja. Aber vor 8 Tagen hat die Alte der Schlag gerührt und nun ist sie todt.“

„Todt, meine einzige Patientin todt!“ rief der Doktor verzweifelt. „Mensch, was fange ich

— Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge ist der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Fürst Radolin, für den Botschafterposten in St. Petersburg ausersehen.

Die Ernennung des Fürsten Radolin zum deutschen Botschafter in St. Petersburg gilt einem Spezialtelegramm der „Nowosti“ zufolge in Berlin so gut wie gesichert. Eine weitere Wahrscheinlichkeit gewinnt diese Meldung durch die Nachricht der „Kreuzzeitung“, derzufolge der Botschafter in Washington, Saurma Jeltsch, zum Botschafter in Konstantinopel ernannt worden ist.

Fürst Hugo von Radolin ist zu Posen, als Sohn des Ladislaus Grafen Radolinski am 1. April 1841 geboren. Das Geschlecht der seit 1888 preußischen Fürsten von Radolin (primog.) leitet seine Abkunft von dem großpolnischen adligen Hause Leszczyc her, dessen urkundlicher Ahnherr Boguslaw von Koszuty (Posen) 1253 ist. Er war bekanntlich Intimus des Kaisers Friedrich; seine diplomatische Laufbahn begann er mit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck. Auf seinem Posten als Botschafter in Konstantinopel zeichnete er sich durch hervorragende diplomatische Fähigkeiten insofern aus, als er es verstand, die Sympathie des Sultans zu erwerben und der deutschen Botschaft eine hervorragende Stellung zu sichern.

— Wie der „Now. Wr.“ aus Charkow gemeldet wird, soll der dortige Gouverneur, Hofmeister Petrow, zum Gehilfen des Warschauer General-Gouverneurs ernannt werden. Als den Nachfolger Petrow's bezeichnet man den Gouverneur von Tomsk, Hofmeister von Tobiesen.

— Die Zeitung „Wladiwostok“ theilt Einzelheiten über einen Zusammenstoß chinesischer Soldaten mit Kosaken bei der Station Jekaterino-Nikolskoje im November v. J. mit:

„Schon seit einigen Jahren erschienen Mandshuren aus Aigun im Sommer auf der Station und erhoben, als angebliche Grenzcommissäre, 300—500 Rubel von den Kosaken für Weideplätze auf chinesischem Gebiet, worüber sie in chinesischer Sprache Quittungen ausstellten. Später stellte es sich heraus, daß diese Mandshuren einfach Gauner und die sogenannte Quittungen eine Art Pasquille waren.

Als ein chinesisches Picket am Amur aufgestellt wurde, zahlten die Kosaken für die Weide an dieses. In diesem Jahre geschah dasselbe; im August aber wurde die chinesische Grenzwache abgelöst. Als am 13. November einer der Kosaken Heu jenseits der chinesischen Grenze abholen wollte, wurde er von den Chinesen arretirt und an die Kette gelegt. Am 14. November verlangte der Hetman die Freilassung des arretirten Kosaken und lud, als sie ihm verweigert wurde, den chinesischen Anführer zu einer Erklärung Tags darauf auf die Staniza. Derselbe erschien in Begleitung von sechs bewaffneten Soldaten und des in Ketten geschlagenen Arrestanten und verlangte von den Kosaken 300 Rubel fürs Heu. Als ihm dies verweigert wurde, begann der Chinesenchef zu fluchen und befahl, den Arrestanten wieder wegzuführen. Als die Kosaken für den Unglücklichen eintreten wollten, schoß einer der Chinesen auf dieselben. Nun stürzten die Kosaken auf die Chinesen, nahmen ihnen die Flinten ab und verhafteten den Chinesenchef und dessen Uebersetzer. Mehrere Kosaken wurden leicht verwundet. Tags darauf wurde der Chinesenchef und dessen Dolmetscher wieder freigelassen.“

— In Anbetracht der hohen Wichtigkeit des Getreidehandels und der mit ihm in Verbindung stehenden Industriezweige soll, wie der „Grashd.“ erfährt, die Getreide-Abtheilung des Departements für Handel und Manufaktur zu einer besonderen Sektion umgestaltet werden, deren Chef die Rechte eines Vice-Direktors erhält.

— Wie die „Nowosti“ erfahren, ist es jetzt entschieden worden, daß das Komité für Volksbildung dem Ministerium der Volksaufklärung zu unterstellen sei.

— Die Russische Telegraphenagentur meldet in einer ihrer Correspondenzen aus Karlowitz vom 7. März a. St., daß der serbische Patriarch Juri Brankowitsch aus Budapest zurückgekehrt ist. Die ungarische Regierung hat dem Patriarchen verweigert, einen serbischen Kirchen Volkscongreß in Karlowitz zusammenzuberufen, so daß in der Verwaltung der serbischen rechtgläubigen Kirche und in den Volksschulen wenig zu wünschende Unordnungen einreißen können, da die serbische Regierung bis jetzt das Budget der serbischen Kirche noch nicht bestätigt hat, so daß dieselbe bis jetzt ohne bestätigtes Budget bestehen muß. In Kroatien und Slavonien macht sich der serbischen Bevölkerung eine neue Bewegung zum Besten der Einführung der Kyrillischen Schreibart in den Volksschulen und der Anerkennung der Tricolore (weiß-roth blau) bemerkbar.

— Die Russische Telegraphenagentur meldet vom 6. (18.) März aus Konstantinopel, daß die macedonische Frage immer mehr und mehr die Aufmerksamkeit auf sich richtet. Die Pforte hat sich mehrere Mal mit dem bulgarischen Agenten Dmitrijew wegen der erregten Versammlungen, die im bulgarischen Fürstenthum stattfanden, und zwar zu Gunsten der Macedonier, auseinandergesetzt und die Regierung von Sofia entschließt sich dennoch nicht zu energischen Maßregeln. Die Pforte überträgt alle Verantwortung für die möglicher Weise entstehenden Folgen auf die Regierung von Sofia. Jetzt ruft das macedonische Comité und wie verlautet, wegen des beunruhigenden Zustandes Macedoniens (?), von Neuem zum 19. (31.) März alle Macedonier im Fürstenthum und Rumänien zusammen zu einem allgemeinen Congreß aller Comités und Untercomités in Sofia, auf welchem alle Maßregeln verhandelt werden und jede Handlungsweise zu Gunsten des Art. 23. des Berliner Tractats. Man beabsichtigt eine Adresse auszufertigen, sowohl an die Pforte, wie an alle Großmächte. —

## Aus der russischen Presse.

— Den Allerhöchsten namentlichen Erlaß an den Herrn Finanzminister betrachtet die „Now. Wr.“ als den ersten Schritt zur Verschmelzung sämmtlicher Obligationen der Russischen $4^0/_0$ Inneren Anleihe mit der $4^0/_0$ Staatsrente, welche letztere bekanntlich schon bei ihrer Emission als alleiniger Ersatz für sämmtliche Formen der Staatsanleihen vorausbestimmt worden sei. Der gegenwärtige Moment erleichterte den freiwilligen Umtausch besagter Staatspapiere insofern, als das Kursniveau der betreffenden Werthpapiere nahezu eine gleiche Höhe habe, ja der Kurs der Staatsrente stehe sogar augenblicklich etwas höher, als derjenige der $4^0/_0$ Inneren Anleihe, so daß die von der Regierung proponirte Operation einige Vortheile mit sich bringe. Von dem freigestellten Rechte eines Umtausches werde wahrscheinlich um so eifriger Gebrauch gemacht werden, als von der 554 Millionen Rubeln nominal im Umlaufe befindlichen $4^0/_0$ Inneren Anleihe zur Zeit nur circa 250 Millionen Rubel gegen die $4^0/_0$ Staatsrente eingetauscht werden können.

„Die Bedeutung dieser finanziellen Operation“, schreibt die „Now. Wr.“, „ist eine doppelte. Abgesehen von äußeren Vortheilen, die durch die Cirkulation eines einheitlichen $4^0/_0$ Werthpapieres mit gleichen Zinsterminen bedingt sind, trägt diese Maßnahme andererseits sehr viel zur Kursbefestigung der Fonds bei und zwar insofern, als dadurch ein Druck auf den Werth kleinerer Partien anderer Werthpapiere vermieden wird. Wenn z. B. eine gegebene Anleihe im Betrage von 100 Millionen emittirt wird, so genügen schon circa 3 bis 4 Millionen Rubel in den Händen von Spekulanten, um eine bedeutende Preisschwankung zu veranlassen. Cirkulirt jedoch ein Werthpapier in solcher Höhe, wie die $4^0/_0$ Staatsrente (insgesammt circa 1430 Millionen), so muß die Spekulation, um eine Kursschwankung herbeiführen zu können, einige 60 Millionen Rubel in ihren Händen haben. Eine solche Eventualität jedoch wäre ernstlich für die Spekulanten mit zu großem Risiko verknüpft und dann kommen in der Regel bei der Cirkulation eines gleichartigen Werthpapieres in so ungeheurem Betrage große Werthe in die verschiedensten Hände, auf welche die Spekulation ungleich schwieriger einzuwirken vermag, als auf die Emissionen in kleineren Beträgen.“

Ein großer Vortheil bestehe ferner darin, daß die Kursstetigkeit eines Werthpapiers dessen Popularität bedeutend hebe und im Laufe der Zeit durch das Vertrauen des Publikums den Charakter eines Geldzeichens erhalte, wodurch die Möglichkeit gegeben werde, jederzeit und an allen Orten für die Werthpapiere baares Geld zu erhalten.

Doch noch ein anderes Ziel werde durch die von der Regierung proponirte Finanzoperation erreicht: die Verminderung der jährlichen Zahlung zur Tilgung der Reichsschulden. Zur Amortisation der terminirten Anleihen würde nämlich alljährlich eine gewisse Summe angewiesen, proportional der Höhe der zu amortisirenden Fonds. Die Amortisirung der Staatsrente dagegen sei an keine bestimmte Frist gebunden und werde nur nach Maßgabe der Möglichkeit und Opportunität in's Werk gesetzt und im Reichsbudget würde keine besondere Summe für diesen Zweck ausgeworfen — oder mit anderen Worten: Alles, was die Regierung für die Tilgung der Staatsrente verausgabe, verbleibe in der Disposition der Krone zur Umwandlung einer befristeten Anleihe in eine fristlose.

Dieses sei nun zwar ein sehr zweifelhafter Vortheil, weil die Einstellung der jährlichen Tilgung einer Schuld nur zur Vergrößerung dieser führe. Doch in jedem Falle verbleibe diese Ersparniß im Besitz des Fiskus und könne im erforderlichen Falle beliebig verwandt werden.

## Politische Uebersicht.

— Die **Kabinetskrise in Spanien** ist endlich entschieden.

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die Königin Regentin den Führer der Conservativen, Herrn Canovas del Castillo mit der Cabinetsbildung betraut. Die Liste des neuen Ministeriums ist der Königin-Regentin vorgelegt worden. Wie Canovas mit einer liberalen Kortesmehrheit regieren will, muß vorerst abgewartet werden. Vermuthlich wird er lediglich den Voranschlag bewilligen lassen, wobei die liberale Partei ihm keine Schwierigkeiten bereiten dürfte, und dann die Kammern auflösen. Inzwischen haben die Bemühungen, den Zwist zwischen den Offizieren und den Zeitungen beizulegen, zum Ziele geführt. Nach einer Madrider Meldung ist in Folge einer Versammlung von Offizieren und Journalisten jedes zwischen ihnen bestehende Mißverständniß ausgeglichen.

— Zahlreiche **japanische Schiffe** sind vor **Schan-hai-Kwan, Taku und Zhikhon** erschienen. Eine Truppenausschiffung wird binnen Kurzem erwartet. Die chinesischen Truppen halten sich bereit, den Einfall zurückzuweisen. Wie verlautet, soll eine japanische Flotte an den Pescadores-Inseln angekommen sein. Der „Standard“ erfährt aus New-York von angeblich gut unterrichteter Seite, Japan wünsche die chinesische Kriegsentschädigung weder in Silber, noch Gold, noch auch in Form einer Gebietsabtretung, sondern in genügend gesicherten Schuldverschreibungen zu erhalten. Japan strebe hierdurch die Störung zu vermeiden, welche die Anhäufung massenhaften Reichthums über die Möglichkeit nutzbringender Aneignung hinaus für seine Finanzen und das Erwerbsleben im Gefolge haben könnte; auch möchte Japan lieber selbst an Stelle Europas China zum Pfandschuldner haben. Das klingt allerdings etwas abweichend von den bisherigen Nachrichten und bedürfte mindestens weiterer Bestätigung.

Inzwischen wird aus Shanghai gemeldet, daß zweitausend chinesische Kriegsgefangene jetzt von den Japanern zum Bau einer Eisenbahn von Port Arthur nach Chinchiew verwendet werden. — Als das britische Geschwader bei Wei-Hai-Wei die Anker lichtete, wurde vom Flaggschiff „Centurion“ der Matrose Weber über Bord gespült und ertrank. Bei einem Rettungsversuch schlug das Boot um, und dessen Insassen wurden mit knapper Noth gerettet. Infolge der Confusion stieß das Kriegsschiff „Alacrity“ auf den „Centurion“. Beide Schiffe wurden erheblich beschädigt und trieben gegen die Klippen; sie wurden jedoch noch rechtzeitig von einander frei und so vor einer Strandung bewahrt.

— Aus **England** wurden bisher, wie unsere Leser aus den an dieser Stelle wiederholt reproducirten Berichten ersehen haben, die haarsträubendsten Einzelheiten über die angeblichen **armenischen Greuel** verbreitet. Auch jetzt noch kann man sich dort nicht beruhigen. Kürzlich theilte im Unterhause der Parlamentssekretär des Auswärtigen Grey mit, er habe von Konstantinopel Nachricht erhalten, daß alle armenischen Geistlichen, über welche gegenwärtig gerichtlich abgeurtheilt wird, gleichzeitig mit den auf die betreffenden Anklagen bezüglichen Akten nach Konstantinopel gebracht werden sollen. Ausgenommen hiervon sind diejenigen, welche wegen Mordes oder anderer Verbrechen verurtheilt sind. Alle Angeklagten der ersteren Kategorie sollen aus der Haft entlassen werden gegen die eidliche Zusicherung guten Verhaltens. Man muß gestehen, daß der Sultan alles Mögliche thut, um die Briten zu entwaffnen. Aber es scheint nicht, als ob man in London Lust hätte, sich so schnell einen solchen schönen Vorwand zu Interventionen aus den Händen winden zu lassen.

— Die **Revolution in Peru** wird vorläufig als beendet erklärt. Amtlich wird bestätigt, daß Präsident Caceres das Land verlassen hatte. Er hat, wie die „Times“ meldet, an Bord eines französischen Kriegsschiffes Zuflucht gesucht. Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus Li-

---

denn nun hier an? Glaubst Du, die Leute werden sich von mir kuriren lassen, wenn mir die Patienten schon sterben, noch ehe einmal die Behandlung angefangen? — Um Zahnschmerzen! Um Zahnschmerzen läßt Du mich hierher kommen, die jeder Barbier kuriren kann, wenn er den alten Zahn herausreißt!“

„O, Herr Doktor, die alte Frau war sehr kränklich, sie würde schon genug Uebel bekommen haben, wenn nur Sie erst hier gewesen wären, und wenn sie leben geblieben wäre. Aber nein, sie stirbt uns weg!“

„Kerl, Du machst Dich über mich lustig!“ brauste der Doktor auf. „Und vor acht Tagen schon ist sie gestorben! Weshalb hast Du mir denn das nicht geschrieben?“

„Weil der Herr Doktor dann nicht gekommen wäre,“ bemerkte Johann ruhig.

„Was in der Welt soll ich denn aber nun hier?“ stampfte der Doktor ingrimmig mit dem Fuße auf. „Weißt Du auch, daß Du mich wie ein Lügner genarrt, getäuscht und betrogen hast? Du schreibst mir, Du habest einen Patienten für mich, an dem ich eine Wunderkur machen könne; ich war außer mir vor Freude, und nun —“

„Nein, Herr Doktor,“ unterbrach ihn Johann kaltblütig; „getäuscht und betrogen habe ich Sie nicht! Eine Wunderkur sollen Sie hier machen, dafür stehe ich Ihnen!“

„Wo denn aber den Patienten hernehmen und nicht stehlen?“

„Den Patienten? Ja sehen Sie, Herr Doktor, ich dachte nämlich, den Patienten, den — — — den machen wir uns!“ bemerkte Johann verschmitzt.

„Machen? Mensch,“ schrie der Doktor entrüstet, „willst Du den Leuten Rattengift in die Suppe schütten, damit sie sich nachher von mir kuriren lassen können?“

„O nicht doch, Herr Doktor, so schlimm wollen wir es gerade nicht machen — sehen Sie, man muß da fein zu Werke gehen! Aber wissen Sie, ich werde es schon verstehen, das Ding am rechten Ende anzufassen, und einen Patienten mache ich Ihnen zurecht, daß Sie vor Vergnügen —“

„Laß mich zufrieden, Du bist verrückt, sage ich!“ rief der Doktor wüthend aus. „Genarrt, betrogen, angeführt hast Du mich und ich will in meinem Leben keinen Pfifferling mehr auf Dein Wort setzen! Schaff mir einen Kranken, sage ich, einen ordentlichen, kurirbaren, Aufsehen erregenden Kranken, wie Du es mir vorgespiegelt hast, oder ich fahre mit dem nächsten Zuge heute Abend zurück und will Dich in meinem Leben nicht mehr nennen hören!“

Entrüstet stülpte der Doktor seinen Hut auf und stürmte hinaus, um sich in Gottes freier Natur ein wenig den Aerger und noch mehr die Zeit zu verlaufen.

Johann starrte ihm sinnend nach.

„Hm, hm!“ brummte er kopfschüttelnd vor sich hin; „er nimmt es krumm! Aber ich will mit ihm schon fertig werden, ich weiß ihn halt zu nehmen und einen Patienten braucht er, das ist schon richtig, sonst bin ich blamirt, und er ist im Stande und reist wirklich heut Abend ab! Pah, sage ich, ich mache ihm einen Patienten, wie er ihn braucht, zurecht, oder ich will nicht Johann Nepomuk — halt, da kommt ein Wagen vorgefahren, ein neuer Gast für die „Runde Ecke!“ Hinunter, sehen wir uns den Passagier einmal an, und wenn's geht, rede ich just den für die Wunderkur zurecht, daß der Doktor seine Freude daran haben soll und ihn kuriren muß, er mag wollen oder nicht! Flink an's Werk, und versuchen wir einmal, was sich machen läßt!“

Johann eilte dienstfertig an den Wagen und half dem Neuangekommenen heraus.

„Jeses, sieht der Herr aber blaß aus!“ rief er ihm ganz entsetzt entgegen. „Wollen Sie vielleicht ein Glas Wasser?“

„Blaß?“ fragte der Angekommene erschrocken. „Himmel, das wäre mir ja heut gar nicht lieb, ich will — ich muß — ich habe hier einen wichtigen Besuch zu machen —“

„Jemineh, das lassen der Herr doch nur ja bis morgen, Sie sehen ja ganz erschrecklich aus!“ sagte Johann ängstlich, legte dem außerordentlich schlanken und blonden Herrn seinen Arm um die Taille und unterstützte ihn. „Jemineh, was fehlt Ihnen denn nur — Martha rasch ein Glas Wasser! — wird Ihnen ohnmächtig?“

„Ohnmächtig? Nein — aber alle Wetter, was ist denn mit mir?“ fragte der Herr verstört; „sehe ich denn wirklich so krank aus —?

„Krank aussehen? Na natürlich, lieber Herr!“ sagte Johann theilnahmsvoll: „Halten Sie sich fest an mich, ich glaube, Sie kriegen eine Ohnmacht — ich weiß schon, was Ihnen — aber Jemineh, lassen Sie sich doch auf ein Zimmer führen, der Anfall kommt! — ich kann mir schon denken, was Ihnen fehlt! — Soll ich Sie — es wird Ihnen wohl schlimm, nicht wahr? — soll ich Sie tragen?“

„Alle Heiligen!“ machte der Blonde entsetzt, „was ist denn nur mit mir geschehen — —“

„Das Fieber ist es, das Sumpffieber, ich sehe schon,“ klagte Johann, „die schreckliche einheimische Krankheit hier zu Lande — —“

„Ist denn das schlimm?“ zitterte der Blonde verstört.

„Kommen Sie, kommen Sie auf's Zimmer!“ erwiderte Johann schonungsvoll ausweichend, und mit der Zärtlichkeit einer Mutter, als befürchte er jeden Augenblick sein Zusammenbrechen, führte er den langen Blonden in ein Zimmer, wo er ihn vorsichtig in einen alten Lehnstuhl sinken ließ.

„Uff!“ machte er erleichtert. „Gott sei Dank, daß ich Sie glücklich bis hierher habe!“

„Jeses, ich habe mich doch aber heut Morgen ganz wohl gefühlt!“ klagte der Blonde, seinen Pfleger entsetzt anstarrend. „Blos jetzt beim Aussteigen, glaube ich —“

„Kam der Anfall!“ bestätigte Johann zuversichtlich. „Ganz recht, das ist ein Zeichen, so fängt es an!“

„Fängt es an! Was denn aber nur?“

„Diese elendigliche Krankheit, welche die Landplage unserer Stadt ist! Sind Sie nicht — fassen Sie sich — sind Sie nicht zum ersten Mal in dieser Gegend?“

„Ja!“

„Sehen Sie wohl!“ rief Johann triumphirend. „Nun seien Sie ein Mann — verbergen Sie mir nichts — Ihr Leben hängt davon ab, daß Sie nichts beschönigen!“

„Jeses, was soll ich denn sagen? Mir wird ja ganz kalt und heiß!“ stöhnte der Blonde.

„Sind Sie nicht draußen vor dem Thor mit der Post an den überschwemmten Wiesen vorübergekommen?“

„Ja doch! Was ists mit denen?“

„Hat es da nicht so — so eigenthümlich gerochen.“

„Nein — ja — ich glaube beinahe doch —!“

„Aha, o, diese unseligen überschwemmten Wiesen! Die bringen nämlich für jeden Neuling, der an das Klima nicht gewöhnt ist, das bösartige hippopotamische Sumpffieber hervor. Am heftigsten werden blonde Personen davon gepackt. — Sie sind — ach ja doch, Sie sind leider blond! Ganz hellblond! Hm! — Aber vielleicht sind Sie nicht ganz neu hier, vielleicht sind Sie schon einmal hier gewesen. — Aber Jeses lieber Herr, Sie werden ja immer blasser —“

„Nein — noch nicht hier gewesen!“ stöhnte der Blonde „und mir wird wirklich ganz — ganz sonderbar zu Muth —“

„Hm, ja, das spricht für das Sumpffieber!“ überlegte Johann prüfend. „Sie fühlen Zittern in den Gliedern, wie?“

„Ja, ich glaube, — ist — ist das schlimm?“

„Und einen dumpfen Druck im Kopf.“

(Fortsetzung folgt).

ma von 22. d. M. hat Dr. del Solar, Vizepräsident unter Borgoño, die Regierung anerkannt. Die Stadtwache patroullirt in Lima. Die noch unter Waffen befindlichen Truppen von Caceres sind auf die ihnen durch den Waffenstillstand angewiesenen Stellungen abgegangen. Die in Callao befindlichen Truppenabtheilungen von Caceres haben sich noch nicht unterworfen, jedoch herrscht dort völlige Ruhe. Caceres' Frau und Tochter haben in der englischen Gesandtschaft Aufnahme gefunden, wahrscheinlich werden sie in Callao an Bord eines englischen Kriegsschiffes gebracht werden. Zunächst muß der Kongreß einberufen werden um ein neues Staatsoberhaupt zu wählen. Die Entscheidung dürfte zwischen Dr. del Solar und Nicolas Pierola schwanken, wenn nicht die gegenwärtig vereinigten Parteien sich wieder trennen und den Kampf um die Regentschaft mit bewaffneter Hand ausfechten. Die wirthschaftliche Entwickelung Perus ist so zurückgeblieben, die Finanzen befinden sich in einem solchen Zustande der Zerrüttung, daß auch weitere Wirren nicht mehr viel schaden können.

— Kein Geringerer als der **österreichisch-ungarische Kriegsminister** Feldzeugmeister **Edler v. Krieghammer** hat mit soldatischer Offenheit die **schweren Gefahren dargelegt**, von welchem die **Wehrmacht** der österreichischen Monarchie bedroht werden müßte, wenn die Strebungen derjenigen in Erfüllung gingen, die, wie zum Beispiel in Ungarn Graf Albert Apponyi, die Nationalisirung der österreichisch-ungarischen Armee wünschen. Aus Budapest liegt darüber der folgende Bericht vor:

Der „Budapesti Hirlap“ theilt ein Gespräch mit, welches Reichs-Kriegsminister Edler v. Krieghammer mit einem alten Honved, der zugleich Mitglied der Magnatentafel ist (FML. Mariassy?) über die Forderungen des Grafen Apponyi bezüglich der Armee hatte. Der Kriegsminister soll hierbei Folgendes gesagt haben: „Die Wünsche Apponyis sind absolut unerfüllbar, und zwar schon vom militärischen Gesichtspunkte aus. In Europa giebt es zweierlei Heere: dynastische Heere und Nationalheere. In Rußland und bei uns wurden dynastische Heere errichtet, weil in beiden Reichen verschiedene Nationalitäten wohnen, wo ein einheitliches Heer blos auf dynastischer Grundlage gebildet werden kann. Es hätte noch einen Sinn — wenngleich ich es nicht billigen würde — wenn Graf Apponyi ein besonderes österreichisches und ein besonderes ungarisches Nationalheer fordern würde. Darin würde Logik stecken. Die beiden Heere würden durch das System der Personalunion mit einander verbunden sein, an die Stelle Oesterreich Ungarns würde Oesterreich und Ungarn treten, das ist der Bund zweier Mittelstaaten. Anstatt des sogenannten Bundesstaates würde ein Staatenbund entstehen. Indeß ist es absolut unmöglich, in ein dynastisches Heer irgend einen nationalen Geist einzuführen, weil dieses ein in sich abgeschlossener Körper ist, der sich von jedem äußeren Einflusse fernhalten muß. Die geringste Bresche, durch welche der nationale Geist einschleicht, fälscht das Wesen des dynastischen Heeres. In Folge dessen würde ein Mixtum compositum entstehen, dessen Kriegstüchtigkeit zweifelhaft ist. In dem Augenblicke, in welchem wir den ungarischen Nationalgeist in das Heer einführen, würde die Armee in drei Theile zerfallen, in drei große Armeekorps, in ein slavisches, deutsches und ungarisches Korps. Wenn sich dann der ungarische Theil des gemeinsamen Heeres in nationaler Richtung entwickelt, so würde dies bei den slavischen Regimentern gleichfalls eintreten.

Dann giebt es aber unter den ungarischen Regimentern solche, welche mit rumänischen und slovakischen Elementen vermengt sind, und ferner auch solche wo das magyarische Element in der Minderheit ist. In diesen Regimentern würden Agitatoren stete Wirren hervorrufen, und wenn solche Truppen in Kriegszeiten mit slavischen Regimentern zusammenstößen, würden sie mit diesen fraternisiren. Ein auf dynastischer Grundlage organisirtes Heer, in welches wir den nationalen Geist einführen, hat aufgehört, ein rein dynastisches Heer zu sein, ist aber deshalb noch kein Nationalheer geworden. Das wäre nur eine Konfusionsarmee. Ich werde in der Delegation alle diese Dinge offen besprechen, ohne jede Geheimthuerei und ohne jedes Diplomatisiren. Ich verspreche nichts, was ich nicht halten kann. So lange ich Kriegsminister sein werde, wird es weder eine ungarische Militärakademie noch eine ungarische Militärmittelschule geben. Den Status quo halte ich aufrecht.“

---

# Mittfasten in Paris.

Aus Paris wird unterm 22. dies. Mts. geschrieben:

Begünstigt von mildem, klarem Wetter, ist heute hier die Mittfasten in ausgelassener Lustigkeit gefeiert worden. Schon von früher Morgenstunde an drängte sich eine fröhliche Menschenmenge auf den Straßen. Um 11 Uhr setzten sich die beiden Cavalcaden in Bewegung, und zwar die eigentliche der Wäscherinnen von der Rue de Lafayette aus, die zweite, die der Studenten, von dem Sarbonneplatz ausgeheud. Beide Cavalcaden haben je ihren Königswagen, aus welchem die zu dem eintägigen Herrscheramte gewählte junge Arbeiterin in ihren Prachtgewändern gnädig herabgrüßt. Größere Aufmerksamkeit als das traditionelle Masken-Königthum der Mittfasten erregte heute der Studentenaufzug. Den Studenten hatte Paris auch zu verdanken, daß es zwei anstatt einer Königin begrüßen konnte. Die Jünger der Wissenschaft hatten eine ganze Reihe allegorischer Wagen ausgerüstet, und dieselben wurden überall mit Beifall begrüßt. Natürlich fehlten dem Zuge die unvermeidlichen Reclamewagen nicht, aber weder diese noch die eigentlichen Cavalcaden waren der Mittelpunkt der Festesfreude. Den Hauptreiz der Carnevals-Nachfeier bildeten die in wahrhaft unsinnigen Mengen verwendeten Confetti. Man wandelte unter wahren Staubsäulen der kleinen Papiergeschosse, die aus Häusern, von den Balconen, aus den Wagen und aus dem Publikum selbst geschleudert wurden. Da die Polizei-Ordre, keine schon am Boden liegende Confetti wieder zu benutzen, streng innegehalten wurde, war dem Kampf auch jeder unangenehme Beigeschmack genommen, und ich behaupte dreist, es werde schwer sein, eine andere Großstadt zu finden, deren Bevölkerung, unter dem Eindruck der ausgelassensten Lustigkeit und zu so großen Mengen auf einem doch verhältnißmäßig begrenzten Raum zusammengedrängt, sich so tadellos beträgt wie heute Nachmittag die Confetti werfenden Pariser. Die Serpentinen, Papierstreifen, wurden ebenfalls in Mengen geschleudert, und an einzelnen Stellen der großen Boulevards sind die Bäume wie mit einem vielfarbigen Netz verschnürt und durch die vierfarbigen Papierbänder untereinander verkettet.

---

# Was hört man Neues?

### Der Magistrat der Stadt Lodz

macht bekannt, daß in der Kanzlei desselben am 28. März (9. April) l. J. um 12 Uhr Mittags eine öffentliche Versteigerung der Einnahmen von den Jagden auf den der Stadtkasse gehörigen Feldern und in den Wäldern derselben Kasse, gerechnet vom Tage der Versteigerung bis zum 1./13. September 1897, stattfinden wird. Die Versteigerung beginnt von 142 Rbl. 20 Kop. in plus.

Diejenigen, welche an der Versteigerung theilzunehmen wünschen, haben sich zu gen. Zeit im Magistrat einzufinden und eine Caution im Betrage von $^1/_{10}$ der Versteigerungssumme zu deponiren. Die näheren Bedingungen sind im Magistrat während der Amtsstunden einzusehen.

### Der Magistrat der Stadt Lodz

macht bekannt, daß am 27. März (8. April) l. J. vermittelst geschlossenen Couverts eine Versteigerung der Arrende zweier Holzbuden zum Verkauf von Sodawasser auf die Zeit vom Tage der Versteigerung bis zum 1./13. September 1897 stattfinden wird. Die Versteigerung beginnt von folgenden Summen: 1) Für die Arrende der Bude am Alten Ring von 606 Rbl. jährlich, 2) Für die Arrende der Bude am Neuen Ring von 377 Rbl. järhlich — in plus.

Das Nähere ist aus der in unserem Blatte veröffentlichten Bekanntmachung in russischer Sprache zu sitzen.

### Der Magistrat der Stadt Lodz

macht durch unsere Vermittlung bekannt, daß am 30. März um 10 Uhr Morgens in den Räumen der 1. Batterie der 10. Artillerie-Brigade ein öffentlicher Verkauf von, der Batterie gehörigen unbrauchbaren leinenen Lager-Zelten stattfinden wird. Die Auction beginnt von 50 Kop. aufwärts pro Pud.

### Spende.

Durch Herrn Restaurateur Adolf Fischer wurden uns Rbl. 2.55 zum Besten des christlichen Wohlthätigkeitsvereins übergeben, als Ertrag einer in seinem Restaurant von wohlthätig gesinnten Gästen bei schmackhaftem Warschauer Bier veranstalteten Collecte. Dankend quittiren wir den Empfang.

### Zurückhalten der Legitimationspapiere.

Es war bisher bei den hiesigen Hotel- und Einkehrhäuser-Besitzern vielfach Usus, die dem Gaste abgeforderten Legitimationspapiere so lange zu behalten, bis derselbe sämmtliche Rechnungen für Wohnung, Speise und Trank 2c. beglichen hatte. Hierdurch waren häufig Fremde, die Beschäftigung suchend nach Lodz gekommen waren, in die mißliche Lage versetzt, nirgends eine Stellung antreten zu können, da überall das Vorweisen der Papiere, resp. sogar Deponiren derselben verlangt wird.

Der Herr Polizeimeister weist nun im „Lodzinskij Listok“ darauf hin, daß eine solche Handlungsweise der Hotelbesitzer vollkommen ungesetzlich ist und daß die Geldforderungen auf gerichtlichem Wege zu machen sind, und bringt der Besitzern von Hotels, Einkehrhäusern und Herbergen zur Kenntniß, daß derartige Eigenmächtigkeiten fortan die strengste gerichtliche Verantwortung nach sich ziehen werden.

### Revision von Lebensmittel-Handlungen.

Zu den bevorstehenden Osterfeiertagen wird sich, wie alljährlich, ein bedeutend verstärkter Consum von Lebensmitteln bemerkbar machen. Um nun das Publikum davor zu schützen, daß ihm gesundheitsschädliche oder minderwerthige Produkte verkauft werden, hat der Herr Polizeimeister eine Revision sämmtlicher Bäckereien, Fleischereien, Colonialwaarenhandlungen, Conditoreien, Restaurants, Schenken und Produktenhandlungen durch die Herren Bezirkpristaws und Polizeiärzte angeordnet, mit der in der laufenden Woche bereits begonnen wird. Ferner sollen die von den Landbewohnern an Marktagen zur Stadt gebrachten Producte einer genauen Controle unterworfen werden.

### Drillinge.

Am 21. März kam die in Zubardz Nro. 42. wohnhafte Rosalie Patanska mit Drillingen — Mädchen — nieder.

Nach vorgenommener Taufe sind dieselben aber gestorben.

### Der Epilog eines räuberischen Ueberfalls.

Im Monat März des vergangenen Jahres stürzte in die Schenke der Hinda Rabinowicz in Lodz der ihr persönlich bekannte Anton Jantz und entwendete das in der Kasse befindliche Baargeld auf die Summe von 40 Rbl.

Frau Rabinowicz, welche sich zur Zeit dieses frechen Raubes mit ihrer Schwester im nebenangelegenen Zimmer befand, sah wie der Dieb mit seinem Raube davonjagte und eilte diesem nach. Jantz drohte seiner Verfolgerin mit einem Revolver. Auf der Straße bemerkte Frau Rabinowicz, daß auf Jantz ein Häufchen verschiedener arbeitsscheuer Individuen harrte, von denen sie Maciej Olejniczak und eine gewisse Marjanna Szafirowicz erkannte. Auch hörte sie in demselben Augenblicke die Worte Jantz's: „Maúka nimm das Geld.“

Die sofort von dem Vorfalle benachrichtigten Polizisten: Markowczyn, Kostrow, Zacepilin und Suchowski brachten in Erfahrung, daß sich die ganze Bande in die Sobolewski'sche Schenke begeben habe, um hier das Geld zu verjubeln. Sie fanden die Frontthür der Schenke verschlossen. Zwei dieser Polizisten verblieben deshalb auf Wache an der Thür, während Zacepilin und Kostrow mittelst der Hinterthür in die Schenke drangen. Kaum wurde man jedoch ihrer im Hausflur ansichtig, als mehrere Schüsse fielen und einige Leute in den Hofraum liefen. Einen von ihnen ergriff Zacepilin, einen Anderen Kostrow; in demselben Augenblicke schlug irgend

---

# Alexander Dumas erstes Duell.

Der durch eine im Grunde rein sachliche Preßfehde verursachte Zweikampf, in welchem vor Kurzem Harry Allis vom „Journal des Débats“ den Tod fand, hat die in letzter Zeit vielbesprochene Duellfrage auch in Paris wieder einmal zu einer aktuellen gemacht. Bei dieser Gelegenheit wird von der französischen Presse die Erzählung aufgefrischt, welche Alexander Dumas Vater von seinem ersten Duell niedergeschrieben hat, ein ebenso amüsanter als lehrreicher Beitrag zur Geschichte des Zweikampfes.

Der Gegner Dumas' hieß Gaillardet, der Grund des Rencontres ein literarischer Streit.

Dumas erzählt:

Ich hatte gewünscht, daß das Duell auf Degen stattfände, Gaillardet bestand darauf, daß es auf Pistolen ausgefochten würde. Diese Waffe ist mir höchst unsympathisch, sie scheint mir brutal, eher eines Räubers würdig, der einem Vorübergehenden an einer Waldecke auflauert, als eines ehrlichen Kämpfers, der sein Leben vertheidigt. Bei der Pistole fürchte ich außerdem weit mehr einen unglücklichen Zufall als die Geschicklichkeit.

Gaillardet bestand auf seiner Waffe und ich nahm sie an.

Der Zweikampf sollte in Saint-Mandé Mittags um 12 Uhr stattfinden. Wir wollten mit der Post hinfahren.

Ich ging nach Hause, um, im Falle ich sterben sollte, gewisse Vorsichtsmaßregeln in Betreff meines Sohnes und meiner Tochter zu treffen.

Diese Vorbereitungen beschäftigten mich die ganze Nacht hindurch. Ich schlief erst gegen fünf Uhr Morgens ein. Als meine beiden Sekundanten um zehn Uhr kamen, fanden sie mich noch schlafend.

Um 11 Uhr waren wir in Saint-Mandé. Hier wartete ein Junge der Gousset'schen Waffenhandlung mit ganz neuen, noch nie benutzten Pistolen auf uns. Er stieg zum Kutscher auf den Bock. Wir fuhren weiter.

Als wir über das Wagen-Verdeck nach rückwärts sahen, erblickten wir eine Droschke, welche uns folgte. Wir vermutheten, es wäre unser Gegner mit seinen Sekundanten. An dem verabredeten Platz angekommen, stiegen wir aus. Der Schlag der Droschke öffnete sich, aber es entstiegen ihr nur Soulié und Fontan, Gaillardet's Sekundanten. Er selbst hatte gesagt, er würde allein kommen.

In demselben Augenblick näherte sich ein Wagen und hielt wenige Schritte von uns. Herr Gaillardet entstieg ihm. Er hatte richtige Duell-Toilette gemacht: schwarzen Gehrock, schwarze Weste und Beinkleider, ohne einen einzigen weißen Fleck am ganzen Körper, nicht einmal am Hemdkragen.

An den Eindruck, den er mir in diesem Anzuge machte, dachte ich, als ich sechszehn Jahre später die Szene schrieb, in welcher der Graf Hermann, im Augenblick, als sein Neffe Karl Abschied von ihm nimmt, um sich auf Pistolen zu schießen, ihm den Rock zuknöpft und seine Kragenecken unter der Kravatte versteckt.

Man weiß, wie schwer es ist, auf einen ganz schwarz gekleideten Menschen zu zielen.

Ich theilte Bixio, dem einen meiner Zeugen, meine Beobachtung mit.

„Wohin wirst Du zielen?“ fragte er mich.

„Ich habe wirklich keine Ahnung“, antwortete ich ihm. Plötzlich drückte ich ihm den Arm.

„Nun?“ fragte er.

„Er hat Watte in den Ohren,“ sagte ich zu ihm. „Ich werde versuchen ihn, in den Kopf zu schießen.“

„Glaubst Du, daß Du ihn treffen wirst?“

„Ich fürchte mich davor.“

„Versuch's doch.“

„Ich werde mein Möglichstes thun . . . Hast Du denn etwas gegen ihn?“

„Aber nicht im Geringsten, ich kenne ihn gar nicht.“

„Na, also?“

„Hast Du „le vase étrusque“ von Mérimée gelesen?“

„Ja.“

„Nun, Mérimée sagt da, jeder von einer Kugel getroffene Mensch drehe sich um sich selbst, ehe er hinfiele. Im Interesse der Wissenschaft möchte ich gern wissen, ob das wahr ist.“

„Ich werde mir alle Mühe geben, um Dir das Vergnügen zu bereiten.“

* * *

Während dessen lud der junge Mann aus der Waffenhandlung die Pistolen. Die letzten fünfzehn Schritt, welche wir nicht überschreiten durften, wurden durch zwei quer über den Weg gelegte Spazierstöcke markirt. Ich nahm meinen Platz ein. Soulié klatschte drei Mal in die Hände.

Beim dritten Male durchlief Gaillardet schnell den Raum, der ihn von dem innezuhaltenden Abstande trennte. Ich ging auf ihn zu, indem ich etwas von der graden Linie abwich, um ihm nicht den Vortheil zu gewähren, sich mittelst des Weges das Zielen zu erleichtern. Bei meinem zehnten Schritte gab Gaillardet Feuer. Ich salutirte mit dem Kopfe und mit meiner Pistole nach den Sekunden hin, um ihnen anzudeuten, daß mir nichts geschehen war. Dann wollte ich die acht oder neun Schritte vorwärts gehen, die mir noch blieben, aber mein Gewissen heftete mir die Füße am Erdboden fest und sagte mir, ich mußte von dem Platz aus schießen, auf dem ich dem Gegner als Zielscheibe gedient hatte. Ich hob die Pistole und suchte nach dem berühmten weißen Zielpunkt, den ich mir von der Watte in den Ohren meines Gegners versprochen hatte. Aber Gaillardet hatte sich nach seinem Schusse mit seiner Schmalseite aufgestellt und bedeckte sich das Gesicht mit der Pistole. Ich schoß daher ziemlich aufs Gerathewohl hin. Herr Gaillardet warf den Kopf zurück und ich muß gestehen, ich empfand, als ich das sah, eine sehr lebhafte Freude über etwas, was ich heute von ganzem Herzen bedauern würde. Glücklicherweise war es nichts. Man erlaube mir, nun statt meiner das Zeugen-Protokoll sprechen zu lassen:

„Die Gegner wurden fünfzig Schritt von einander aufgestellt, mit der Freiheit, bis auf fünfzehn Schritt einer gegen den anderen vorzugehen. Herr Gaillardet schoß als Erster, als er an dem Grenzstrich angelangt war, Herr Dumas schoß als Zweiter. Keiner der beiden Schüsse traf. Herr Dumas erklärte darauf, es dabei nicht bewenden lassen zu wollen, und verlangte, daß der Zweikampf bis zum Tode eines der beiden Gegner fortgesetzt würde. Herr Gaillardet erklärte sich damit einverstanden, aber die Sekundanten weigerten sich, die Waffen wieder zu laden. Darauf schlug Herr Dumas vor, den Kampf auf Degen fortzusetzen. Die Zeugen des Herrn Gaillardet lehnten dies ab. Herr Dumas bestand nun darauf, daß die Waffen wieder geladen würden, aber die Sekundanten kamen, nach langer Berathung miteinander und nachdem sie Alles versucht hatten, um seine Hartnäckigkeit zu besiegen, zu der Ueberzeugung, daß sie unmöglich ihren Beistand zu einem Kampf gewähren könnten, der unfehlbar einen tödtlichen Ausgang nehmen müßte. Infolge dessen zogen sich die Sekundanten zurück und nahmen die Waffen mit, und damit war der Zweikampf zu Ende.“

Als die Sekundanten fort waren, war ich allein mit Gaillardet, seinem inzwischen hinzugekommenen Bruder und mit Bixio. Ich schlug nun meinem Gegner vor, wir wollten, da uns je zwei Zeugen und zwei Degen bleiben, die letzteren benutzen. Er lehnte das ab.

Infolge seiner Weigerung stiegen Bixio und ich in unseren Wagen und fuhren nach Paris zurück.

Bixio war noch zwei Mal mein Sekundant, aber da das eine Duell auf Degen, das andere gar nicht stattfand, so war es ihm beide Male nicht vergönnt, sich davon zu überzeugen, ob ein durch eine Kugel verwundeter oder getödteter Mensch sich um sich selbst dreht, ehe er hinfällt.

Er sollte es an sich selbst erfahren. Im Juni 1848 befand sich Bixio in seiner Eigenschaft als Volksvertreter auf der Barrikade des Pantheon, als ihn eine aus der ersten Etage eines Hauses abgefeuerte Kugel über dem Schlüsselbein traf, die rechte Lunge verletzte und am Rückgrat wieder hinausfuhr.

Bixio drehte sich drei Mal um sich selbst und fiel um.

„Man drehte sich wirklich,“ sagte er.

Das Problem war gelöst.

— — — — — — — — — — — — —

Soweit Alexander Dumas.

Jedermann kennt die witzige Persiflage Mark Twains' auf ein Duell Gambetta's. Es ist wirklich schwer, zu sagen, ob Alexander Dumas in der vorstehenden, im Grunde ernst gemeinten Erzählung den amerikanischen Humoristen nicht unbeabsichtigter Weise in grausamer Satire des in Frankreich üblichen Duell-Unfugs noch übertrifft.

S. Carpin.
(Kleines Journal.)

Jemand mit einem stumpfen Instrumente Kostrow auf den Kopf, so daß dieser gezwungen war, den Banditen loszulassen. Inzwischen gelang es den wachehaltenden Polizisten durch die Frontthür in die Schenke zu dringen und auch gleichzeitig den mit Zacepilin kämpfenden Menschen, der sich als ein gewisser Gustav Goltz entpuppte, in die Schenke zu ziehen. Bei Goltz wurde der der Rabinowicz gestohlene Geldbeutel gefunden. Um Goltz den Polizisten zu entreißen, stürmten die Verbrecher die Eingangsthür, wobei sie mehrere Revolverschüsse abfeuerten. Zur Zeit kam aber die Nachtpatrouille, angesichts welcher die Räuber das Weite suchten.

Der festgenommene Goltz erklärte, daß außer ihm noch Oleiniczak, Kazmierz Bogusławski und Władysław Okupski an dem räuberischen Ueberfalle betheiligt waren.

Das Petrokower Bezirksgericht, welches vor 4 Monaten diese Angelegenheit in 1. Instanz verhandelte, verurtheilte die Angeklagten zum Verlust aller Standesrechte und Zwangsarbeit in Sibirien: Olejniczak zu 12 Jahren, Jantz und Marjanna Szafirowicz zu 5 Jahren und 4 Monaten, Goltz, Bogusławski und Okupski zu je 5 Jahren.

Infolge Appelationsklagen der Verurtheilten gelangte vor einigen Tagen dieselbe Angelegenheit zu nochmaliger Verhandlung in dem Warschauer Appellations-Gerichtshofe, welches nach Durchsicht der Gerichtssache das erste Urtheil des Petrokower Bezirksgerichts vollständig bestätigte.

### Gefangener Verbrecher.

Dem in der vorerwähnten Gerichtsverhandlung zu 5 Jahren Zwangsarbeiten in Sibirien verurtheilten Kazimierz Bogusławski gelang es bereits nach seiner Verurtheilung auf dem Wege zum Gefängnisse dem die Arrestanten begleitenden Convoi zu entspringen und zu entkommen. Bogusławski war bereits mehrfach vorbestraft und als ein gefährlicher Verbrecher bekannt. Als die Kunde von dem Entkommen des Bogusławki nach Lodz drang und die hiesige Detektiv-Polizei mit dessen Ermitteluag beauftragt wurde, war man seitens dieser Letzteren aufs Eifrigste bemüht, diesen gemeingefährlichen Verbrecher zu ergreifen, welcher sich allem Anscheine nach in Lodz, wo er eine Geliebte hatte, aufhielt. Es wurden z. Z. auch mehrere räuberische Ueberfälle ausgeführt, ohne daß man den Verüber derselben habhaft werden konnte. Seitens der hiesigen Detektiv-Polizei wurden mehrfach nächtliche Ausflüge und förmliche Razzias auf den Räuber veranstaltet, jedoch ohne den erwünschten Erfolg, trotzdem man ihm bereits auf der Spur war. Bogusławski bekam hiervon Wind und wechselte seinen Aufenthaltsort. Die Organe der hiesigen äußerst rührigen Detektiv-Polizei verfolgte ihn nun von Stadt zu Stadt — von Dorf zu Dorf.

Der Räuber wandte sich der Grenze in der Gegend von Bendzin zu. Auch hier waren ihm unverzüglich die Organe unserer Detektiv-Polizei auf den Hacken und einige Blutspuren im Schnee wiesen darauf hin, daß der vor seinen Verfolgern flüchtende Räuber sich seine Füße bereits wund gelaufen haben muß. Dieser Umstand erleichterte einigermaßen den Verfolgern ihre „Arbeit“ und vor einigen Tagen gelang es denselben den flüchtigen Räuber Kazimierz Bogusławski an der Grenze zu erwischen und zu verhaften.

Gegenwärtig befindet sich derselbe bereits wiederum in sicherem Gewahrsam.

### Kunstnachrichten, Theater und Musik.

Thalia-Theater. „Lolo's Vater“, ein Lustspiel von Adolf L'Arronge, wurde am vorigen Sonntag zum ersten Male gegeben. Der Feder des beliebten Bühnenschriftstellers verdanken wir so viele heitere und ansprechende Schöpfungen, daß gewiß ein jeder Theaterbesucher seine Ansprüche an diesem Abende recht hoch stellte. Keiner dürfte aber enttäuscht worden sein, denn sowohl das Lustspiel an sich, als die Darstellung auf unserer Bühne übertrafen die Erwartungen. Das Lustspiel sieht davon ab, durch drastische Situationen, durch Wortspiele und Witze, oder Carrikaturen auf unsere Lachmuskeln zu wirken, sondern führt uns ein Familienleben, wie es dem Leben entnommen ist, in seiner Nacktheit, mit den täglichen Sorgen und Fragen, vor Angen. Dabei versteht es der Dichter bei der Schilderung der Characktere dieselben deutlich und in einer Weise zu zeichnen, daß man für die handelnden Personen warme Sympathie empfindet, so komisch bisweilen auch ihre Ansichten und Bedürfnisse erscheinen. Man lacht über die Handlungen und Worte der einzelnen Personen, aber man lacht sie selbst nicht aus, sondern begreift es, daß sie in ihrer Lebenslage und den durch dieselbe bedingten engeren Horizont, so und nicht anders thun und reden müssen. Unserer Ansicht nach sollte bei der Darstellung eines solchen Lustspiels eine jede Personifizirung der Rolle frei von Carrikatur und drastischer Lächerlichkeit sein. Bei der Darstellung wurde von sämmtlichen Künstlern unseres Theaters sichtlich derselben Ansicht gehuldigt, mit Ausnahme vielleicht des Herrn Brauer, der den „Max von Jatzdorf“ zu sehr ins Lächerliche zog, wenn wir die Figur mit den anderen Personen desselben Stückes vergleichen.

Trefflich war dagegen der „Fritz Klemm“ des Herrn Haneld. Wir glauben nicht ohne Grund behaupten zu dürfen, daß Herr Haneld in solchen Rollen, die an das Fach der Charakterdarsteller streifen, stets besser ist, als in reinen Komikerrollen, wo den Eingebungen des Moments zu viel Spielraum gegeben und die Parthie oft zur Uebertreibung geradezu herausfordert. Das „Zuviel“ ist aber für manchen Theaterbesucher ebenso unangenehm als das „Zuwenig“. Den pensionirten Briefträger „Klemm“ gab Herr Haneld mit Geschick und Natürlichkeit, so zwar, daß die Darstellung ein gewissenhaftes Studium der Rolle und enges Verständniß derselben verrieth.

Frl. v. Fielitz in der verantwortungsreichen Rolle der „Lolo“ verrieth auch an diesem Abende wieder, daß sie eine routinirte Schauspielerin ist, die ein hübsches Talent mit Verständniß und Fleiß verbindet. Die putz- und gefallsüchtige, vom Vater verhätschelte Lolo, war fein pointirt dargestellt, wie wir es von Frl. v. Fielitz ja anders kaum erwartet hatten. Sehr ansprechend war die Wiedergabe der Rolle „Hedwig“ durch Frl. Linzbauer. Die junge Künstlerin ist sehr wohl im Stande, den Mangel an Bühnenroutine durch die Anmuth in Erscheinung und Spiel zu verdecken.

Sehr gut waren ferner Frl. Mäder als sorgende und besorgte Mutter der beiden so grundverschieden gearteten Töchter und Herr Sturmhof als „Hilpers“.

Was den Schluß des Lustspieles anbetrifft, so giebt uns derselbe über die Lösung des unangenehmen Verhältnisses, das durch die Versorgungsheirath der lebenslustigen und untreuen Lola mit dem reichen alternden Jatzdorf geschaffen worden keinerlei Aufklärung, was den Zuschauer unbefriedigt läßt. Auch das Fallen des Vorhanges so unmittelbar nach den ersten Löffeln Suppe ist nicht gerade sehr glücklich gewählt.

* * *

Thalia-Theater. Benefiz. Am Donnerstag hat Frl. Jeanette von Fielitz, die ebenso talentvolle als gern gesehene Liebhaberin, ihren Ehrenabend. Anläßlich des Benefiz gelangt zur Aufführung: „Spielt nicht mit dem Feuer“, Lustspiel von Gustav zu Putlitz und „Das Fest der Handwerker“, komisches Gemälde aus dem Volksleben von Louis Angely.

Garantiren schon die gewählten Stücke einen heiteren Abend, so daß derselbe recht gut besucht zu werden verspricht, so verdienen das Talent der Benefiziantin, sowie die mehrfachen sehr hübschen Leistungen, die dieselbe an unserer Bühne aufzuweisen hat, sicherlich die Anerkennung des Theaterpublikums, welche sich ja am besten durch recht zahlreichen Besuch des Benefizabends zu erkennen giebt. Wir hoffen, daß trotz der sich häufenden Benefize, gerade dieses ein gut besuchtes Haus aufweisen wird.

* * *

Victoria-Theater. Das interessante Zalewski'sche Bühnenwerk „Jak myślicie?“ (Wie denkt ihr?) wurde anläßlich des Gastspiels des Frl. Marie Lena am Montag zum zweiten Male gegeben. Der Autor wirft in seinem Stücke die Frage der Existenz der Rechtschaffenheit im socialen Leben auf und läßt die Frage unbeantwortet, indem er selbst an den Zuschauer die Frage richtet: „Jak myślicie?“, „Wie denkt ihr?“

Der Autor schildert in einem drei Akte langem phantastischen Bilde die Ereignisse einer rechtschaffenen Familie, welche durch Erbschaft in den Besitz eines Millionen betragenden Vermögens gelangt ist; zu diesem Vermögen erhebt noch eine andere Person Prätensionen, indem dieselbe behauptet, daß der Erblasser das ganze Vermögen testamentarisch ihm verschrieben habe. Ein Testament wurde jedoch nicht vorgefunden, mithin verblieb Ersterer bei dem Vermögen.

Durch Zufall entdeckt dieser aber später das Testament und tritt von Rechtschaffenheit durchdrungen unverzüglich das Erbe dem im Testament Beschenkten ab, gleichzeitig sich und seine Familie in das bitterste Elend stürzend.

In dem eigentlichen Lustspiele, welchem dasselbe Sujet zu Grunde liegt, agiren dieselben Personen, die in jenem phantastischen Bilde vorkommen und die durch ihre Rechtschaffenheit in Noth und Elend gerathen sind. Hier aber sind sie reich und wohlhabend und zwar wie aus den Schlußworten des Advokaten Pokşiewicz ersichtlich, weil der Inhaber des Erbes, jenes verhängnißvolle Testament verheimlicht hat. Dort gerieth infolge ihrer Rechtschaffenheit eine Familie in Noth und Elend, hier blieb sie infolge ihrer Unrechtschaffenheit bei Glanz und Luxus. Welche von ihnen hat wohl recht gehandelt. Wie denkt ihr?

Gespielt wurde das Stück bei ausverkauftem Hause gut und fließend.

Frl. Marie Lena, welche vorgestern das Hauptinteresse in Anspruch nahm, entledigte sich ihrer Aufgabe mit vieler Anmuth, Wärme und Hingabe. Jedes Wort, das die geschätzte Gastin sprach, war warm empfunden und seelenvoll, poetisch angehaucht. Von Anfang bis zu Ende hatte sie ihre Rolle gut durchdacht, richtig aufgefaßt und mit Virtuosität wiedergegeben.

Aber auch unsere hiesigen Bühnenkräfte, soweit sie in bedeutenderen Rollen beschäftigt waren, legten am Montag Abend in hohem Grade anerkennenswerthe Proben ihrer schauspielerischen Fähigkeiten ab. Das gilt in erster Reihe von Herrn Staszkowski, der die Rolle des Chormischewski in Ton und Haltung innerer Charakteristik und äußeren Formen im Lustspiel und in der Phantasie meisterhaft durchführte.

Die übrigen darstellenden Kräfte fanden bereits anläßlich der Erstaufführung dieses Stückes eine eingehende Besprechung.

—x.

* * *

Neues Theaterunternehmen. Der bekannte und beliebte Schauspieler Herr Władysław Gloger, welcher in der gegenwärtigen Saison mehrfach im Victoria-Theater als Gast auftrat, hat im Verein mit einem der Warschauer Literaten für die nächste Sommersaison die Leitung des Warschauer „Belle-vue-Theaters“ übernommen. Herr Gloger wird dieses neue Theaterunternehmen unter dem Titel „Teatr Nowości“ führen; das Repertoir wird Lustspiele, Farçen, Vaudevilles und Melodramas umfassen. Das Personal wird aus den besten Provinzial-Kräften komplettirt sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses neue Theaterunternehmen unter umsichtiger und bewährter Leitung des Herrn Gloger sich die Anerkennung und Unterstützung des Warschauer Publikums, als auch der dortigen Presse erwerben wird. Das gesammte Theatergebäude des gegenwärtigen „Belle-vue“ soll einer eingehenden Renovation unterworfen werden, um die Sommergäste in würdiger Weise aufnehmen zu können.

### Brandschaden.

Am 23. März um $12^1/_2$ Uhr Mittags entstand auf der Station der Lodzer Fabrik-Bahn durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer seitens des Arbeiters Andrei Miasek ein Brand, durch welchen ein Theil der zum Verladen bestimmter Wolle und verschiedene andere Waaren vernichtet wurden. Der Schaden ist noch nicht bekannt, doch soll derselbe bedeutend sein.

### Einbrüche, Diebstähle u. dergl.

Gegenwärtig ziehen mehrere Zigeunerinnen mit Kindern auf den Armen resp. an der Brust durch unsere Stadt, schleichen sich häufig, unter dem Vorwande der Köchin aus der Hand wahrzusagen, in die Küchen und entwenden in ihnen sich bietenden geeigneten Momenten verschiedene Gegenstände. Vor einigen Tagen erschienen drei dieser Zigeunerinnen in der Wohnung eines gewissen Moschek Rosenblatt an der Nowomiejska-Straße Nr. 17 und entwendeten daselbst vier goldene Ringe im Werthe von 25 Rbl. — Der Diebstahl wurde erst bemerkt, als sich die Zigeunerinnen bereits mit ihrem Raube entfernt hatten. Wir warnen daher unsere Leser vor jenen als Diebinnen bereits längst bekannten umherziehenden Frauenzimmern und rathen an, auf dieselben ein besonders wachsames Auge zu haben.

* * *

Dem im Hause Nr. 12 an der Benedikten-Str. wohnhaften Ignaz Krul und dessen Quartieranten A. Wichlinski wurden am 24. März aus dessen Wohnung diverse Sachen im Werthe von 120 Rbl. gestohlen.

### Toller Hund.

Am 23. März wurden 2 der Marie Falzmann, wohnhaft an der Neuen Promenade Nr. 32, gehörige tolle Hunde getödtet, ohne daß dieselben vordem Jemand gebissen hatten.

### Der Schaden,

der durch den Brand in der Fabrik des Herrn Gottfried Steigert dieser Tage verursacht wurde, beläuft sich auf 2400 Rbl. Die Fabrik war mit 229,840 Rbl. bei der Warschauer und der 2. Russischen Versicherungs-Gesellschaft assecurirt.

### Faule Fische.

Am 26. März wurden auf dem Markte neben der katholischen Kreuz-Kirche 50 Pud 37 Pfund Fische, als für den Gebrauch nicht geeignet, vernichtet.

### Kindesleiche.

Am 24. März um 8 Uhr Abends wurde an der Wodna-Straße auf dem Grundstück Nr. 2 der Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Die Mutter des Kindes wurde noch nicht ermittelt.

### Die Wiener Tanzschule,

von welcher wir dieser Tage in Kürze berichteten, wird, wie aus einem Inserat in der heutigen Nummer unseres Blattes ersichtlich, heute eröffnet; die Schule befindet sich an der Nikolajewska-Straße im Saale Liebisch. Der Gründer dieser Schule, der vielfach von hochgestellten Persönlichkeiten ausgezeichnete Professor der Tanzkunst, Herr J. Küche, ist ein überaus tüchtiger Künstler in der choreographischen Schule, so daß Jeder, selbst wenn er keine Idee vom Tanzen hat, in kürzester Zeit von ihm zum flotten Tänzer ausgebildet wird.

### Wohlthätigkeitsvorstellung.

Am Sonnabend, 30. März, findet im „Thalia-Theater“ eine Vorstellung zum Besten der israelitischen Handwerkerschule statt. Das Programm dieses Abends ist sehr reichhaltig. Zur Aufführung gelangt eine Komödie in einem Act, dargestellt von Herrn und Frau Janowski, ferner die beliebte komische Operette „Der Vogelhändler“. Außerdem werden zwischen dem 1. und 2. Acte eine Arie aus „Die Gondoline“, vorgetragen von Herrn Franz Schuler. zwischen dem 2. und 3. Acte die Walzer-Arie aus „Pfingsten in Florenz“, gesungen von Frau Marie Penné und zum Schluß ein großer komischer Vortrag, von Herrn Felix Stegemann, zur Darstellung gelangen. Angesichts des guten Zweckes dürfte das Theater an dem Tage gut besucht sein.

### Ueberschwemmung in Lodz.

Die Einwohner der niedrig gelegenen Gegend an der Ecke der Solna- und Północnastraße, als auch theilweise an der Wolborskastraße wurden am vergangenen Montag, Nachmittags um 3 Uhr, von einer vollständig unerwartet hereingebrochenen Ueberschwemmung heimgesucht. Die Północnastraße wird an der Mündung der Wolborskastraße von dem Flüßchen Łódka durchschnitten; das Flüßchen macht hier eine kleine Biegung, welche in einer Länge von ca. 100 Ellen zwecks unmittelbarer Straßencommunikation überbrückt ist.

Am vergangenen Montag schwellte die Łódka derartig an, daß die Wassermassen, welche sich aus den im östlichen Theile der Stadt und auf den Feldern lagernden Schneemassen gebildet hatten, unter der Brücke nicht hindurch konnten. Das Wasser staute sich und überschwemmte die ganze vorbeschriebene Gegend. Die in den Souterains des Hauses Cohn u. Heyman, Ecke Solna- und Północnastraße wohnenden Leute wurden derartig von der Ueberschwemmung überrascht, daß sie nur ihr Leben retten konnten, während sie ihr ganzes Hab und Gut dem Schicksal überließen. Die Wassermassen drangen mit solch' einer Gewalt in die Souterainwohnungen, daß binnen wenigen Minuten alle Wohnungen bis an die Decken mit Wasser gefüllt waren. Gegen $4^1/_2$ Uhr stand das Wasser $1^1/_2$ Ellen auf den Trottoiren und erst gegen 6 Uhr an begann es zu fallen. Die Straßenbrücken wurden theilweise weggeschwemmt, während die Brücke über die Łódka ca. $^1/_2$ Elle emporgehoben wurde. Auf Anordnung der Polizei wurden die Staaßen für den Wagenverkehr gesperrt.

Folgende Familien wurden am meisten durch diese Ueberschwemmung geschädigt: Nojech Biaker, Leibel Raichmann, Moschek Mroż, Abram Weißmann, Jankel Nowenski, Josef Kozanowski, Jankiel Silberstein, Josef Idziakowski, Małgorzata Katz, Thomas Wolf und David Jelen. Alles Einwohner des Hauses Nr. 11, Ecke Solna- und Północnastraße.

Mit einigen geretteten Betten 2c. kampiren gegenwärtig diese Leute in einem Sammelquartier des erstes Stockes in dem genannten Hause, während in ihren Wohnräumen das Wasser gestern bis an die Decke stand. Ein Einwohner dieses Hauses, der bereits seit 24 Jahren in demselben wohnt, kann sich einer derartigen Katastrophe nicht erinnern.

* * *

Die Katastrophe der Ueberschwemmung wiederholte sich gestern um 3 Uhr Nachmittags nochmals. Die Wasserfluthen überschwemmten die ganze Północna-Straße von der Widzewska bis in der Nähe des Fischmarktes.

Die Communication ist in jener Gegend vollständig unterbrochen. Ein Bretterzaun an der Północn-Staße wurde von dem reißenden Strome umgeworfen und weggeschwemmt. Um 5 Uhr Nachmittags stand gestern das Wasser über eine Elle hoch auf der Staße; die Kellerräume sind vollständig überschwemmt. Die armen Leute, welche in der Souterainwohnungen wohnten und die gestern das Wasser aus ihren Wohnräumen auszupumpen versuchten, haben durch die erneute Ueberschwemmung ihr ganzes Hab und Gut verloren.

Um 5 Uhr 20 Minuten begannen die Wassermassen zu fallen.

### Aus Warschau.

In der Nacht vom Sonntag zu Montag begann der Eisgang auf der Weichsel. Gleich nachdem das Eis geborsten war, fiel die Wasserfläche um 9 Zoll. In der Gegend von Jablonna hat sich eine Verstopfung der Fluth und der Eisschollen gebildet.

An den Ufern der Weichsel wurden zahlreiche Vorkehrungen getroffen, um eine Ueberschwemmung zu verhüten.

## Neueste Nachrichten.

Petersburg, 24. März. Askoczenski erhielt die Erlaubniß zur Ausgabe einer russischen Zeitung in Warschau unter dem Titel „Warschawski Listok“. Das Abonnement beträgt 9 Rubel jährlich.

Petersburg, 24. März. Es wurde wiederum beschlossen, einen ermäßigten Eisenbahntarif für die Schuljugend auf den bereits früher bestehenden Bedingungen einzuführen. Diesbezügliche Vorschriften sollen nach Ostern ausgearbeitet werden.

Petersburg, 24. März. Der Verwalter der Muromer Reichsbankabtheilung, Kutkin, wurde zum Direktor der Reichsbankabtheilung in Petrokow ernannt.

Petersburg, 24. März. Die „Now. Wr.“ berichtet, daß die Wittwe Anton Rubinstein's eine Pension von 3000 Rbl jährlich erhalten wird.

Kopenhagen, 24. März. Der dänische Thronfolger ist nach Gedsöru zum Empfang Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittwe Maria Feodorowna abgereist.

Rom, 25. März. Der Prokureur soll, wie verlautet, mit einem Kriminal-Prozeß gegen einige Geschwornenrichter wegen Bestechung derselben in Sachen des Prozesses „Banca Romana“ vorgehen. Der Bestechung soll man dadurch auf die Spur gekommen sein, daß einer der Geschworenen einen Tausendlireschein aus der Zahl der Falsifikate resp. der durch die „Banca Romana“ in Cours gesetzten Dublikate in der „Banka d'Italia“ wechselte. —

Simonoseki, 24. März. Li-Hung-Tschang ist leicht im Gesicht verwundet; der Attentäter heißt Kajana Rokopuske und ist 26 Jahre alt. Die Minister und die hohen Würdenträger äußerten ihr Bedauern und Mitgefühl. Der Mikado und seine Gattin sandten einen speciellen Boten, der im Namen derselben Worte des Mitgefühls äußerte.

Madrid, 24. März. Die Mauren attakirten das spanische Fort Rio de Opo an der westlichen Küste Afrikas. Die Besatzung warf die Eindringlinge zurück.

Kopenhagen, 25. März. Hier traf die Kaiserin-Wittwe Maria Feodorowna ein. Ihre

Majestät wurde vom König und den Mitgliedern der königlichen Familie empfangen. Im Schlosse Amalienborg fand ein Familien-Diner statt. — Heute früh besuchte Ihre Majestät die Kaiserin-Wittwe die russische Kirche.

**Berlin**, 24. März. Auf das Telegramm des deutschen Kaisers antworte Fürst Bismarck:

Seiner Majestät dem Kaiser und Könige in Berlin.

Eure Majestät bitte ich den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Dankbarkeit für die Allerhöchste Kundgebung entgegenzunehmen, durch welche Eure Majestät jede mir noch unbekannte Unerfreulichkeit meiner alten politischen Gegner zum Anlaß einer erfreulichen Genugthuung für mich umwandeln. gez. v. Bismarck.

**Newyork**, 23. März. Nach einer Depesche aus Lima hat die provisorische Regierung eine Proklamation erlassen, in welcher In- und Ausländer aufgefordert werden, zur Aufrechterhaltung der Verfassung mitzuwirken.

**Budapest**, 23. März. Das Magnatenhaus nahm in dritter Lesung mit 126 Stimmen gegen 112 Stimmen das Gesetz über die freie Religionsübung an, nachdem die Liberalen vereinbart hatten, die Vorlage selbst verstümmelt anzunehmen, damit bei einer nochmaligen Verhandlung nur der streitige Abschnitt über die Konfessionslosigkeit, nicht aber die ganze Vorlage den Gegenstand der Debatte bilde.

## Vermischtes.

**Der bekannte „Arizona-Kicker"** bringt folgenden kurzen, aber vielsagenden Bericht über das Ende eines Pferdediebes: Der in unserer Stadt nicht besonders vortheilhaft bekannte M. Jim Moore unternahm kürzlich eine Reise, um Pferde zu holen, die nicht ihm gehörten. Er kam aber nicht wieder zurück, da er plötzlich nicht mehr im Stande war, mit seinen Füßen den Erdboden zu erreichen. Unser Reporter sah ihn zuletzt unter einer Telegraphenstange stehen und in seiner unmittelbarsten Nähe einige unserer hervorragendsten Bürger, die alle angelegentlichst an einem Seile zogen.

Er fand einen Strick und hob ihn auf,
Ging still von hinnen dann,
Zufällig war am andern End'
Ein Roß gebunden dran.

Sie fanden den Baum und banden den Strick
An einen der grünen Aest',
Zufällig war das andere End'
An seinem Halse fest."

**Eine abscheuliche Skandalgeschichte** allerersten Ranges erregt in Brüssel, wie ein dortiger Korrespondent schreibt, ein ganz gewaltiges Ansehen. Vor einiger Zeit hatte ein Individuum in einer ziemlich obskuren Gasse eine Wirthschaft eröffnet, die trotz ihres primitiven Aussehens von den feinsten Herren besucht wurde. Die Kunden, welche daselbst verkehrten, trugen die theuersten Pelzmäntel, und viele von ihnen kamen sogar in eleganten Equipagen vor der unscheinbaren Kneipe angefahren. Dieses Treiben erregte zuletzt den Verdacht der Nachbarn, so daß dieselben die Polizei von ihrem Argwohn in Kenntniß setzten und diese hierdurch zu einer geheimen Ueberwachung des interessanten Hauses veranlaßten. Der Polizei gelang es denn auch bald, die ganze scheußliche Wahrheit ans Tageslicht zu bringen. Der Eigenthümer der Kneipe lockte junge Mädchen von 10 bis 12 Jahren in sein Haus, wo dieselben mit den eleganten Herren, die sämmtlich bereits über die ersten Jahre weit hinaus sein sollen, in strafwürdiger Weise verkehrten. Die auf diese Weise mißbrauchten Kinder haben bereits sämmtlich umfassende Geständnisse abgelegt, und in Folge derselben ist es den Behörden gelungen, bis jetzt circa vierzig Herren ausfindig zu machen, die sich demnächst vor dem Strafrichter wegen Sittlichkeitsverbrechen zu verantworten haben werden. Hiermit scheint jedoch die Sache noch keineswegs abgeschlossen zu sein, vielmehr dürfte noch eine weitere Anzahl von Persönlichkeiten aus den höheren Kreisen sich auf ihre Citation vor den Untersuchungsrichter gefaßt machen müssen. Mit Rücksicht auf die Stellung der in die schmutzige Geschichte verwickelten Herren ist es begreiflich, daß auch in der Provinz sich die Presse aufs Angelegentlichste mit dem Vorfalle beschäftigt, und daß derselbe überhaupt in ganz Belgien aufs Eifrigste kommentirt wird.

**Drama auf dem Meere.** Während des Unwetters, das jüngst an den spanischen Küsten herrschte, hat die Galiotbrigg „Nueva Justa" Schiffbruch gelitten; die Einzelheiten, die darüber aus Cadix gemeldet werden, sind grauenerregend. Das Schiff wurde Sonntag (10. März) vom Unwetter überrascht; an Bord befanden sich sechs Mann. Die Nacht war schrecklich. Die Stimmen der Hilfe rufenden Seeleute wurden vom Sausen des Sturmes übertönt. Sie sahen Hilfsdampfer vorüberfahren, aber sie selbst wurden nicht gesehen. Sie standen im Mastkorbe, von Wasser und Wind gepeitscht und ganz geschwächt infolge des seit Stunden währenden Todeskampfes; sie pfiffen, sie schwenkten, da sie keine Flagge hatten, Hüte und Tücher — Alles umsonst. Sie mußten sich also auf den Tod gefaßt machen, denn der Sturmwind wuchs und die Nacht war stockfinster. Der Kapitän Vinnas und zwei Matrosen beschlossen, sich ins Meer zu stürzen, in der Hoffnung, die Küste erreichen und den zurückbleibenden Freunden Hilfe verschaffen zu können. Einen Augenblick lang warf das Meer die Schwimmer wie einen Spielball hin und her, dann tauchten sie unter und wurden nicht mehr gesehen. Der Steuermann und die Seeleute Rodriguez, Vater und Sohn, wollten die Brigg nicht verlassen, so lange noch ein Splitter von ihr auf dem Wasser schwimmen würde. Um Mitternacht verlor der jüngere Rodriguez infolge der vielen Leiden den Verstand; man mußte den jungen Mann fesseln, damit er nicht ins Wasser springe. Am Montag Morgen wurden die drei Schiffbrüchigen endlich von dem Kapitän einer englischen Galiote bemerkt und gerettet. Der junge Rodriguez starb auf der Fahrt zum Hafendamm von Rio de San Petro, in dessen Nähe die geschilderte Tragödie sich abgespielt hatte.

## Industrie, Handel u. Verkehr.

**Bericht über die Lage der Berliner Textilindustrie.** (Originalbericht.)

Berlin, den 21. März.

Der sehr ruhige Geschäftsgang in den hiesigen Confectionszweigen veranlaßt, daß auch der Verkehr in Confectionsstoffen ein sehr beschränkter ist. Dieses gilt aber ganz besonders für Berliner Fabrikate, in denen die Umsätze in dieser Woche außerordentlich geringfügig waren. Etwas besser war das Geschäft in Kleiderstoffen, in denen die Zwischenhändler größere Dispositionen trafen. Tuche und Bukskins lagen unverändert sehr still. Dagegen wurden in Baumwollwaaren weiter recht bedeutende Aufträge vergeben und zwar zu sehr festen Preisen, da man neue Erhöhungen erwartet. Die Strumpfwaarenfabrikanten sind für England etwas besser beschäftigt, während das deutsche Geschäft recht still bleibt. Sehr wenig lebhaft war der Garnmarkt. Nur in baumwollenen Garnen dürften einige nennenswerthe Verkäufe zu höheren Preisen stattgefunden haben. Die Kammgarnspinner lehnen ebenfalls Untergebote ab, doch kamen in Kammgarnen Geschäfte von Belang nicht zustande.

**In der deutschen Kammgarnindustrie** macht sich ein geschäftlicher Aufschwung bemerkbar. Die seit einigen Wochen eingetretene Preissteigerung des Rohmaterials hat auch die Kammgarn Käufer veranlaßt, ihren lange zurückgehaltenen Bedarf zu decken, da sie auch für Garne weitere Preiserhöhungen fürchten. Da die Spinnereien besonders aus den sächsisch thüringischen Industriebezirken ansehnliche Aufträge erhalten haben, welche ihnen auf Monate hinaus den vollen Betrieb sichern, so müssen die Forderungen von den Käufern bewilligt werden. Einzelne Kammgarnspinnereien, welche Specialitäten liefern, sollen bis Ende des Jahres voll besetzt sein. Unter diesen Umständen steht zu erwarten, daß die Kammgarnspinnereien, welche in den letzten Jahren sehr ungünstige Resultate erzielten, wieder mit mehr Nutzen arbeiten werden.

## Fremden-Liste.

**Grand Hotel.** Herren: Faures aus Marseille, Kuber aus Sosnowice, Muttermilch und Baerlein aus Moskau, Brenner aus Goldingen, Adler aus Ludwigshafen, Hoffer aus Berlin, Goebel aus Harburg, Grünwald aus Budapest, Golmann aus Petersburg und Spigel aus Warschau.

**Hotel Victoria.** Herren: Swietlicki aus Rogulice, Weizen aus Zawiercie, Frenkel aus Wislitno, Berkowitsch aus Wilna, Ratz aus Kowno, Kaliner aus Szydlowiec, Schimelew aus St. Petersburg, Fichtner aus Wrublew, Erdreich, Duszynski, Eisenberg, Borkowski, Rotspan und Greiß aus Warschau.

**Hotel Polski.** Herren: Baer aus Posen, Ojrzynski und Krasucki aus Warschau, Ulatowski aus Upal, Domanski aus Lenczyce, Glowinski aus Tomaschow, Hempel aus Radom, Karnkowski aus Popuwek, Otto und Worobiew aus Petrikau und Dzierzawski aus Zgierz.

## Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn **Diering.**

Lodz, den 26. März.

Wetter: Trübe.
Temperatur: Vormittags 8 Uhr 5 Wärme
Mittags 1 „ 8 — „
Nachmittags 6 „ 6 „
Barometer: 729 gefallen
Windrichtung: Süd-Ost.
Maximum 5 Wärme
Minimum 8 „

## Cours-Bericht.

Berlin, 26 März 1895.

Geld-Cours **100** Rubel **219.15**
(Gestern 219 10.)
Ultimo **219.00.**
(Gestern 219.00.)

Warschau, 26. März 1895.

| | | (Gestern) |
|---|---|---|
| Berlin | 45.82½ | —.— |
| London | 9.32½ | —.— |
| Paris | 37.17½ | —.— |
| Wien | 76 40 | —.— |

**Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.**

## Fahr-Plan

**der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communikation befindlichen Bahnen**

Giltig vom 15. (27.) October 1894.

| | Stunden und Minuten. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Ankunft der Züge in Lodz** | **3 03** | 9.33 | 4.33 | **8.28** | **10.16** |
| Abfahrt der Züge von Koluschki | **2.00** | 8.30 | 3.20 | **7.25** | **9.13** |
| „ Skierniewice | **1.08** | 7.09 | 2.07 | — | 7.55 |
| „ Alexandrowo | — | **2.30** | 8.10 | — | 2.30 |
| „ Bromb. via Alex. | — | **12.32** | **5.50** | — | 9.46 |
| „ Berlin „ „ | — | **7.29** | **11.53** | — | **11.17** |
| „ Ruda Gusowska | **12.35** | 6 26 | 1.27 | — | **7.13** |
| „ Warschau | **11.50** | **5.10** | 12.20 | — | **6.00** |
| „ Tomaschow | — | 7.11 | — | 5.58 | — |
| „ Bzin | — | **1.13** | — | 3.25 | — |
| „ Iwangorod | — | **7.07** | — | **12.18** | — |
| „ Moskau | 12.33 | — | **10.23** | — | — |
| „ Petersburg | 12.43 | — | **9.23** | — | — |
| „ Petrokow | — | 6.30 | 1.30 | **6.02** | — |
| „ Czenstochau | — | — | 11.19 | 3.37 | — |
| „ Zawiercie | — | — | 10.12 | 2.26 | — |
| „ Dombrowa | — | — | 8.50 | 1.04 | — |
| „ Sosnowice | — | — | 8.20 | 12.45 | — |
| „ Granica | — | — | 9.00 | 1.10 | — |
| „ Wien | — | — | **10.24** | **7.39** | — |
| **Abfahrt der Züge aus Lodz** | **12.30** | 6.15 | 1.00 | 5.50 | **7.33** |
| Ankunft der Züge in Koluschki | **1.33** | 7.18 | 2.12 | **7.02** | **8.45** |
| „ Skierniewice | **4.50** | 8 31 | 3.26 | **8.11** | — |
| „ Alexandrowo | — | **3.20** | **9.40** | **4.—** | — |
| „ Bromb. via Alex. | — | **7.16** | **12.19** | 6.37 | — |
| „ Berlin „ „ | — | **5.59** | 6.24 | 11.45 | — |
| „ Ruda Gusowska | **5.23** | 9.09 | 4.04 | **8.52** | — |
| „ Warschau | 6.10 | 10.25 | 5.10 | **10.10** | — |
| „ Tomaschow | — | 9 59 | 5 14 | — | **10.05** |
| „ Bzin | — | 2.13 | — | — | **12.32** |
| „ Iwangorod | — | 5.14 | — | — | **2.41** |
| „ Moskau | **6.13** | — | — | 6.53 | — |
| „ Petersburg | 5.23 | — | — | 12.08 | — |
| „ Petrokow | **2.41** | 9.28 | 4.14 | — | **10.05** |
| „ Czenstochau | **4.27** | 11.59 | **6.31** | — | — |
| „ Zawiercie | **5.27** | 1.17 | **7.47** | — | |
| „ Dombrowa | 6.16 | 2.26 | **9.11** | — | |
| „ Sosnowice | 6.35 | 2 45 | **9.35** | — | — |
| „ Granica | 6 15 | 2.25 | **8.50** | — | — |
| „ Wien | 4.34 | **5.32** | 7.05 | — | — |

**Anmerkung:** Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

# Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres innigstgeliebten und unvergeßlichen

# FERDINAND MEYER

statten wir für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme, die uns von Nah und Fern entgegengebracht wurden, Allen den wärmsten Dank ab. Ganz besonders aber danken wir den Herren Pastoren Rondthaler und Buschmann für die Trostesworte im Trauerhause und am Grabe, sowie den geehrten Herren Trägern und für den reichen Blumenschmuck. 2483

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

## Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer inniggeliebten Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Auguste Forkert

sagen wir hiermit Allen, die der theueren Verstorbenen das letzte Geleite gegeben, besonders Herrn Pastor Schmidt für seine trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, und der Bäcker- und Müller-Innung unseren tiefgefühlten Dank. 2466

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

---

## Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme, anläßlich der Beerdigung unserer unvergeßlichen Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

### Anna Rosalie Samuel, geb. Ripp,

sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders aber Herrn Pastor Schmidt für die trostreichen Worte, im Trauerhause und am Grabe, sowie den Herren Trägern und für die reichen Blumenspenden unseren herzlichsten Dank.

2481 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

## Geschäfts-Eröffnung.

Meinen geehrten Kunden und Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich meine **Schuhmacherei** zur Anfertigung von Herren-, Damen- u. Kinderschuhen, Haus Schultz, Petrikauer-Straße Nro. 118, in ein reich assortirtes Schuhwaaren-Geschäft umgeändert und nach dem Hause des Herrn **Paul Ramisch**, Petrikauer-Straße, vis-à-vis der früheren Schuhmacherei, verlegt habe.

Bestellungen laut Maaß und Reparaturen werden in der von mir bestimmten Zeit bestens ausgeführt. Um geneigten Zuspruch ersucht mit

Hochachtung

2472 **Wladislaw Manda.**

---

## Franciszek Borkowski,

### Unternehmer für Erdarbeiten,

übernimmt alle ins Fach schlagenden Arbeiten, wie: Anlage von Teichen, Kanälen u. s. w., Aenderungen und Ausschlämmen von Teichen, von den einfachsten bis zu den hocheleganteften Arbeiten, nach englischem System, Dränirung von Feldern, Bewässerung von Wiesen, Anlage von Fisch-Teichen.

Preise für Erd-Arbeiten (mit Karre) von 1/2 Kop. bis 3/4 Kop. für den Cub.-Fuß,
" " " (mit Wagen) von 1 bis 1 1/4 Kop für den Cub.-Fuß.
Regulirung von Gärten von 1 bis 1 1/2 Kop. für die Cubik-Elle.

**Großes Lager von Handwerkzeugen.**

Sämmtliche Arbeiten führe gewissenhaft ohne vorherige Zahlung aus.

**Lodz, Franciszkanska-Straße Nro. 35.** 2406

---

## 4 Fabrik-Säle,

sowie eine Wohnung, geeignet zum Geschäftslokal, in der 1. Etage gelegen, sind vom 1sten Juli a. cr. ab zu vermiethen bei **F. Ende**, Petrikauer-Straße Nro. 532/108 2478

---

## Nahe dem Paradiese.

**Eine trockene Parterrewohnung** ist zufällig sofort zu vermiethen und zu beziehen, bestehend aus **zwei Zimmern und Küche.**

**Petrikauer Straße Nro. 711.** 2482

**Theodor Schöpke.**

---

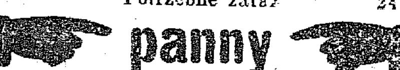
Ein tüchtiger, nüchterner, zuverlässiger

## Bauschlosser,

der gleichzeitig **Meisterstelle** vertreten kann, kann sich sofort melden **Wulczanskastraße 838c.** neu bei **K. B.** 2480

---

Potrzebne zaraz 2477



## panny

do szycia do pracowni ubiorów dziecinnych „Stefania", ul. Cegielniana № 22.

---

## Eine Verkäuferin

der russischen, polnischen und deutschen Sprache mächtig, mit guten Referenzen, wird für das Galanteriewaaren-Geschäft **„Central-Bazar"**, Petrikauer-Straße Nro. 97, per sofort **gesucht.** 2476

---

## Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern u. Küche im 2. Stock, ist per 1. April d. Jahres zu vermiethen. Wulczanskastr. 838c neu. Zu erfragen beim Eigenthümer.

---

Ein gebrauchter

## Rollwagen,

2spännig, wird zu kaufen gesucht
Wo, sagt die Exped dies. Blattes. 2461

---

## Abreisehalber

sind 2 eventl 3 vollständig möblirte Zimmer nebst Küche bis zum 1./13. Juli a. cr. billig abzugeben. Adresse: Petrikauer-Straße Nro. 117, Wohnung 20. 2479

---

## Grundstück-Verkauf.

Ein an der Konstantiner Chaussee gelegenes Grundstück von 80 Ellen Front und 100 Ellen Tiefe, ist zu verkaufen.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt das **Agenturgeschäft** von **R. Wahlmann** in Lodz, Dzielna-Straße 34. 2463

---

**Ein nüchterner**

## Heizer,

der mit Schlosserarbeiten vertraut sein muß, wird gesucht.

**Gustav Buhle,**
2460 Färberei.

---

**Ein passendes Lokal** wird zu einer **mechanischen**

## Schlosser-Werkstätte,

mit oder ohne Wohnung, bis 15. April zu **miethen gesucht.** Gefl. Offerten bitte bei Herren **Kuntze & Söderström**, Petrikauer-Straße, Haus Kern, niederzulegen. 2114

---

**Die Corsett-Fabrik**

## „MARIE".

Meisterhausstraße Nro. 14, Haus Zinke, empfiehlt eine große Auswahl: Fischbein-Corsetts von 2 Rs. an, Corsetts für Gebrechliche, für stillende und in gesegnetem Zustande befindliche Personen, Gradehalter und Bruchbänder. Dortselbst werden auch Corsetts zum Waschen und Reinigen angenommen. 2453

---

**2 neue** 24 9

## Plüsch-Webstühle

sind preiswerth zu verkaufen bei **Ignatz Zarzycki**, Radogoszcz, Haus Breyer.

---

Wegen Aufgabe der Fabrik sind in **Warschau in bestem Zustande** befindliche 3 Raschel-, 1 Schneid- und 1 Kettenleiermaschine, 6 Knöpfe für Patentstrümpfe der ff. Sorten, 2 Jaquards zu Westen und Unterröcken, 4 Strickmaschinen, 1 Rund-, 1 Rohr-, 1 Handschuh- u. 1 Fingermaschine für mäßige Preise zu verkaufen 2486

Näheres bei **M. Krell**, Warschau, Nalewki Nro. 16.

---

**Сура Вольфъ**

потеряла свой билетъ на свободное проживаніе, выданный Магистратомъ г. Лодзи. Нашедшій благоволитъ представить таковой полиціи. 2469

---

**Абраамъ Житницкій**

изъ Сѣрадза, потерялъ свой солдатскій билетъ (синій) 162 пѣхотнаго Ахолчинскаго полка и билетъ на свободное проживаніе, выданный г. Полиціймейстеромъ г. Лодзи. Нашедшій благоволитъ таковые отдать полиціи. 2469

---

**Францъ Яновъ**

потерялъ свою легитимаціонную книжку выданную Магистратомъ г. Лодзи. Нашедшій благоволитъ представить таковую полиціи. 2450

---

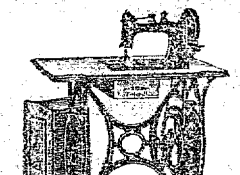
Ein großes, schön möblirtes

## Zimmer

mit separatem Eingang und Bedienung ist vom 1./13. April zu vermiethen.

**Widzewska-Straße Nro. 17, Wohnung 9.** J. P.

---



Das seit **16 Jahren** hier am Orte bestehende **Nähmaschinenlager** nebst **Reparatur-Werkstätte**, Konstantinerstraße Nro. 24, empfiehlt dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend die in kurzer Zeit so außerordentlich beliebt gewordenen **und auf allen neueren Ausstellungen preisgekrönten Original-Phönix-Nähmaschinen.** Die vollkommenste **Ringschiff-Nähmaschine** mit rotirender Bewegung, freischwingendem Greifer (höchstwichtig), in allen **feinsten Ausstattungen, Teutonia-Nähmaschinen, Viktoria-Langschiff-Nähmaschinen, Pfaff's** berühmte **Langschiff-nähmaschinen Tripler**, näht 3 Näharten ohne Apparate, **Heftmaschinen** für Färbereien, **Knopflochmaschinen** für Tricotagen ꝛc.

Ferner **Waschmaschinen „Regina"** mit Stauchvorrichtung in **sechseckiger Form**, ist die einzig **beste Weschmaschine.** Zu bemerken, daß andere Systeme mit rundem **Bottich**, wie jedes **Böttchergefäß** noch dem Spakwerden ausgesetzt ist und leicht zerfällt.

Als **Fachmann** in der Nähmaschinenbranche durchaus tüchtig erfahren, leiste ich für die bei mir gekauften Maschinen die weitgehendste Garantie.

Bitte darauf Acht zu geben, daß ich **Nähmaschinen-Agenten** (Hausirer) von meinem Geschäft aus **nicht** entsende, und fällt demzufolge der Rabatt dem Käufer selbst zu. Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne 1608

Hochachtungsvoll

**Raimund Ulbrich.**

---

## Geschäfts-Eröffnung.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich an der **Petrikanerstraße Nr. 744 (131)**, im Hause **Minor** ein

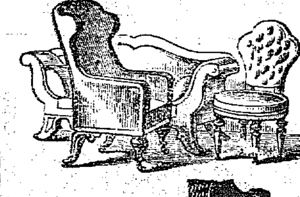
## Colonialwaaren- und landwirthschaftliches Produkten-Geschäft

eröffnet habe. Solide Preise und reelle Bedienung zusichernd, zeichne

Hochachtungsvoll 2364

***Julian Sefferin.***

---



## Die Möbel-Tischlerei

von

## JAN KASZYNSKI,

**Widzewska-Straße Nro. 43, das dritte Haus von der Dzielna-Straße, empfiehlt**

## fertige Möbel,

wie: **Schlaf- und Speise-Zimmer-Einrichtung** in **Nuß- u Eichenholz, Betten, Schränke, Credenze, Speisetische, Stühle**, eichene **Paneel-Sopha's**, sowie **Wiener Stühle** aus den renommirtesten Fabriken. **Bestellungen** auf sämmtliche ins Fach schlagenden Arbeiten, wie auch ganze **Laden-Einrichtungen** werden angenommen und leiste für saubere und gute Arbeit Garantie. 2205

---

## Rubel 12,000

werden auf erste Hypothek auf ein Grundstück sofort gesucht. Offerten beliebe man unter Chiffre **F. K. 25** in der Papierhandlung des Herrn J. Petersilge niederzulegen. 2487

---

## Wichtig für Brauerei-Besitzer!

### Wolhynischer Hopfen

stets auf Lager. Der Wolhynische Hopfen, welcher dem ausländischen Hopfen in Güte gleichsteht, ist stets in größeren Qualitäten zu haben bei 1801

**Jan Wolf,**

Lieferant für sämmtliche Futter-Producte für Pferde,
Nikolajewska-Straße Nro. 555.

---

## Ein Lehrling,

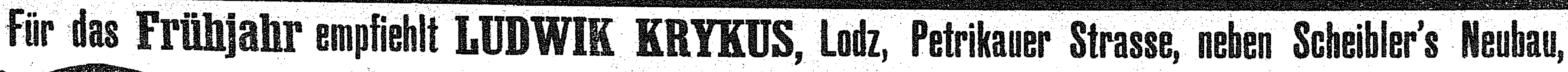
Sohn achtbarer Eltern, findet Stellung bei 2405

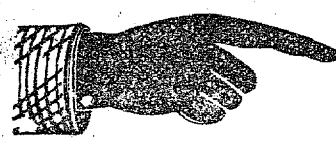
**Joseph Herzenberg.**

---

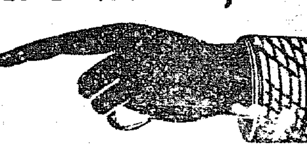
## Dr. E. Czekański,

wohnt jetzt **Petrikauerstr. Nro. 93**, Haus Kopczynski, neben der Apotheke des Herrn Stopczyk. Empfängt ausschließlich mit Frauen-, Haut- und Unterleibskrankheiten Behaftet.
Sprechstunden wie gewöhnlich. 773



die **modernsten Kleiderstoffe**



in den prachtvollsten Farben und Dessins.

**Schwarze Woll-Stoffe** in unübertrefflicher Auswahl von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten. | **Teppiche, Läufer, Gardinen,** abgepasste **Portièren, Möbel-Stoffe, Bett-** und **Tisch-Decken** in grösster Auswahl vorräthig.

**Billigste Preise!!**

---

Das neueröffnete Lager von fertigen **Herren- und Kinder-Garderoben**

# G. DAREWSKI,

**Nro. 36, Lodz, Zachodnia-Straße, Haus Klukow, Nro. 36,** vis-á-vis **dem Lombard,**

**empfiehlt zur Frühjahrs-Saison eine große Auswahl moderner Herren-Kleider.**

Das Lager ist mit modernen Stoffen stets versehen. — Bestellungen werden zu äußerst billigen Preisen ausgeführt — Prompte und reelle Bedienung. 6045

---

## Das Polstermöbel-Magazin

sowie

**Tapecier- u. Decorations-Geschäft**

von 2363

## Hermann Märtin, Lodz,

früher Petikauerstr. № 119, jetzt Petrikauerstr. № 132 neu, vis-à-vis von Carl Eisert,

empfiehlt stets eine reichhaltige Auswahl von

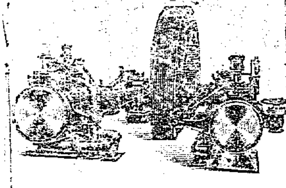
## Polstermöbeln, wie auch Wiener Stühle etc.,

übernimmt ganze Salon-Einrichtungen nach beliebigen Zeichnungen und zwar von der einfachsten bis zur höchst elegantesten Ausstattung, dabei gleichzeitig immer der Neuheit und dem Praktischsten das Vorrecht bewahrend.

Jegliche Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt

**Streng reelle Bedienung!** **Solide Preise!**

---



## Robey & Co., Ltd.

**Globe Works**

**Lincoln, England**

empfehlen: 2400

**Dampfmaschinen, Dampfkessel, Gasmotoren u. Petroleummotoren.**

**Vertreter: Rummel, Leśnik & Co,**

Filiale in Lodz. Petrikauer-Strasse 81. Telephon 159.

---

Zu Konfirmations-Geschenken

aufs wärmste zu empfehlen ist die bekannte Sammlung von

## MEYERS

## Klassiker-Ausgaben

in 150 Bänden. 2121

Gediegene Austattung. Eleganter Einband. Unübertroffene Korektheit.

Ausführliche Verzeichnisse gratis in der Buchhandlung v. R. Schatke.

Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien.

---

## Wegen Aufgabe des Geschäfts

ist eine größere Parthie verschiedener Gegenstände per sofort **zu verkaufen,** und zwar: **Gartenstühle, Tische, Bänke, Buffet, Buffetschrank, verschiedene andere Schränke, Waschtisch, Bettstellen, 2 Auer'sche Lampen, 2 Kronleuchter, Bier-Kuffel, Lampions** 2c. 2c.

Ferner ist daselbst **ein Pferd mit Wagen,** sowie ein fast ganz **neuer Volant** zu verkaufen. Näheres im **„Paradies"** bei

2418 **E. Zosel.**

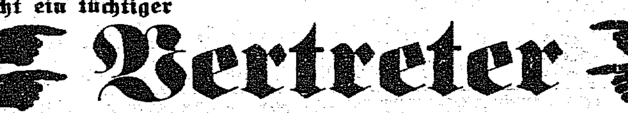
---

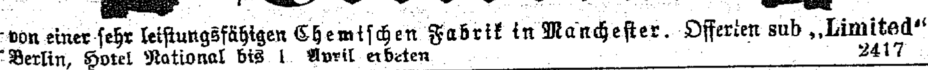
## Zu verpachten.

**Ein schon seit ca. 30 Jahren bestehender Kolonial-Waaren-Laden mit außerordentlichen guten Kellerräumen, ist vom 1. Juli 1895 ab zu verpachten; auch eignet sich derselbe für andere Geschäfte. Zu erfragen bei Joseph Balle, Główna-Straße Nro. 1260, neu 19.** 2328

---

**Gesucht ein tüchtiger**




Berlin, Hotel National bis 1. April erbeten 2417

---

## Eine Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern und Küche, in der 1. Etage, ist vom 1. Juli cr. ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Dwornik, **Petrikauerstraße Nro. 50/54.** 3..

---

## Freundlich möblirte Wohnung,

in bester Stadtgegend, mit besonderem Fronteingang, event. ganzer Pension, vom 1. April cr. ab zu vermiethen. Adresse in der Expedition dies. Bl. zu erfragen. 2395

---

Ja niżej podpisany zawiadamiam, że w dniu 22 Marca r. b. zgubiłem dwa rewersy, jeden na sumę rs. 150, podpisany przez Frankowskiego, drugi na rs. 10 podpisany przezemnie. Upraszam znalazcę o łaskawe zwrócenie mnie takowych za wynagrodzeniem.

**J. Lewalski,**

2519 ulica Targowa № 1192.

---

## Ein Cavalier-Zimmer,

möblirt und unmöblirt, parterre, Front, mit separatem Eingang, diebessicher, ist zu vermiethen **Widzewskastraße Nro. 43.** 2397

---

## Centrifuge

(Schleudermaschine) gesucht

Offerten unter „Centrifuge" an die Papierhandlung von J. Petersilge. 2411

---

Vom 1. April ab sind mehrere

## Wohnungen

zu vermiethen u. z. Ein Laden mit zugehöriger Wohnung u. einige Wohnungen bestehend aus Zimmer u. Küche. Näheres beim Eigenthümer Rokiciner Chaussee Nro. 1263c. 2413

---

Ein seit dreißig Jahren in **Riga** bestehendes gut renommirtes

## Büchsenmacher-Geschäft

mit vollständiger Einrichtung und Werkstube ist wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen. Näheres durch **Jul. Barthelmes, Riga,** Scharrenstr. 21. 2420

---

## Gesucht

per sofort für ein großes Restaurant eine **Klavier-Spielerin oder ein Klavier-Spieler.** Näheres Ecke Zawadzka- und Zachodnia-Straße, Haus Hontgstock, im Restaurant. 2422

---

Wer ertheilt Unterricht in der

## englischen Sprache.

Gefl. Offerten unter **A. S. 19** nimmt die Exp. d. Bl. entgegen 2439

---

**Rs. 10,000.**

Rubel **Zehntausend** werden auf einem gänzlich unbelasteten Grundstücke zu leihen gesucht, ohne Vermittler. Reflectirende belieben ihre Adresse in der Papierhandlung v. J. Petersilge sub **W. 10** niederzulegen 2426

---

## DOWODY za NN 63172, 63363 i 64145

Filii Łódzkiej Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego na zastaw ruchomości przy ul. Zachodniej No. 31/55 zaginęły. Zastrzeżenie zrobione. 2401

---

## Abreisehalber

sind mehrere Möbelstücke, sowie eine Nähmaschine zu verkaufen. Petrikauerstraße No. 132 neu, Wohnung 5, im Fronthause. 1410

---

Ertheilt werden

## Russische Stunden,

Privat- und Nachhilfeunterricht und Verbesserung der Aussprache. 1851

**A. Schwezoff,**

Srednia-Straße, Haus Berger 23, Wohn. 39. Officine links, erster Eingang, 2. Etage — Sprechstunden von 4¼ — 5½ Uhr Nachm.

---

## Rządzca

który przez 12 lat administrował domami w Warszawie poparty chlubnemi świadectwami doszukuje odpowiedniego miejsca. Udzielam również lekcyi muzyki na skrzypcach. Konstantynowska № 44 m. 10. 2238

---

## Zur gefl. Beachtung!

Wegen Vergrößerung meines Lagers **von neuen Instrumenten** sind sämmtliche noch vorhandene **gebrauchte Flügel** zu ganz billigen Preisen zu verkaufen, in der Pianoforte-Fabrik von 2284

**Carl Koischwitz,**

Dzielna- (Bahn)-Straße No. 41.

---

## Knaben,

**welche in Deutschland höhere Lehranstalten besuchen sollen, finden in einem Pfarrhause zu Berlin liebevolle Pension und sorgfältige Nachhilfestunden.** Offerten sub **K. G. 571** an Rudolf Mosse, Berlin C, Königstraße 56/57 erbeten. 2291

---

**6 mechanische**

## Webstühle,

System Schönherr, gebraucht, sind per sofort zu verkaufen. Näheres ertheilt **Rasiński,** in der Fabrik Auerbach in Zgierz. 2295

---

**1 Toilette, 1 Schreibtisch, ein Kleiderschrank, 1 Chaiselong, 1 Tisch, 2 Betten** (fast neu), sind Umzugshalber billig zu verkaufen. Długastraße 24, Wohnung 10. 2388

---

Als geeignete Konfirmationsgeschenke empfiehlt **L. Fischer's** Buch- und Musikalienhandlung.

Gerok, Palmblätter geb. à Rs. 9.60, Rs 4.80, Rs. 2.80, Rs. 1.50.

Spitta, Psalter u. Harfe geb. Rs. 8, Rs. 2.20, 55 Kop.

Weitbrecht, Heilig ist die Jugendzeit geb. Rs. 2.70,

" Marie und Martha geb. Rs 2.70,

Hammer, Leben u. Heimath in Gott geb. Rs. 2.20,

Heintzeler, Gott schütze Dich geb. Rs. 1.65,

Pfannschmidt, Weckstimmen aus der heiligen Schrift geb. Rs. 12.60,

Schneller, Evangelien Fahrten geb. Rs. 3.80,

" Kennst Du das Land geb. Rs. 3.35,

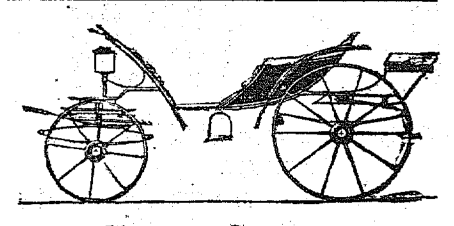
Rogge, Allzeit im Herrn geb. Rs. 6.70,

Smiles, Der Charakter à Rs. 4, Rs. 1.35, 55 Kop.

Smiles, Die Pflicht Rs 1.35.

**Gesangbücher, Predigtbücher, Konfirmationsbücher.** 2312

---



Ein neuer Transport

von

**St. Petersburger Cabriolette's**

und **Char-à-bani's** 2c. 2c.

ist eingetroffen in der **Wagen-Fabrik** von

**K. Sommer,**

2323 **Warschau, Lesznostr. 36.**

---

## Ein tüchtiger Mann,

Inländer, erfahrener Fabrikleiter und Fachmann in der Streichgarnbranche (Manipulant), flotter Buchhalter und Correspondent, mit guten Platzkenntnissen, sucht passende Stellung. I. Referenzen, bescheidene Ansprüche.

Gefl. Offerten sub „Tüchtig 100" an die Exped. d. Bl. erbeten. 2436

---

## Neuvergoldung

von **Rahmen,** wie **Figuren** und andere Sachen werden billig und sauber ausgeführt und aller Arten Bilder, wie **Kupfer-** und **Stahlstiche** werden sauber gewaschen und gereinigt.

**Paul Fuhrmann,**

**Vergolder,**

Nikolajewskastraße Nro. 53, am

2378 Thor, Hofparterre links.

---

## Syndyk tymczasowy

massy upadłości **Marcina Pałkowskiego** niniejszem podaje do wiadomości, że w dniach 17/29 Marca, 20 Marca (1 Kwietnia) i 21 Marca (2 Kwietnia) r. b. odbywać się będzie sprzedaż przez publiczną licytację urządzenia sklepowego, towarów kolonialnych spirytualji krajowych i zagranicznych w sklepie przy ul. **Piotrkowskiej № 256/22** w domu W-go **Bechtolda,** i że ewentualnie cały powyższy majątek massy upadłości, oszacowany na summę rs. **4106** kop. **25** może być sprzedany z wolnej ręki, a w tym celu trzeba się zgłosić do niżej podpisanego syndyka przed upływem pierwszego terminu naznaczonego dla licytacyi 2455

**Syndyk tymczasowy,**

**Adwokat przysięgły**

**Edward Filipkowski,**

ul. Konstantynowska № 11.

---

## Compagnon-Gesuch.

Zu einem schon bereits in einer Nachbarstadt von 25,000 Einwohnern bestehenden rentablen Industriegeschäft, Fabrik mit Dampfbetrieb, nahe am Bahnhof gelegen, wird ein christlicher Theilnehmer mit einem Kapital von 20,000 Rubel zur Erweiterung desselben sofort gesucht. Derselbe muß aber der Buchführung vollständig firm sein, da der Besitzer des Etablissements ein tüchtiger Fachmann ist und die practische Leitung desselben führt.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt das **Agenturgeschäft von R. Wahlmann** in Lodz, Dzielnastraße Nro 3.. 2462

---



## Ein Grundstück,

75 Ellen front, mit einem massiven Parterre-Hause nebst 3 Morgen anstoßenden Landes, geeignet zu Fabrikanlagen, auch zu Wohnhäusern sehr rentabel, an einer gepflasterten Straße ist vortheilhaft zu verkaufen.

Näheres in der Red. d. Bl. 2458

---

## Lodzer Thalia-Theater.

**Nach Wiedergenesung des 1. Tenoristen Herrn Franz Schuler.**

Heute, Mittwoch, d. 27. März 1895:

**Populäre Vorstellung**

**zu populären, bedeutend herabgesetzten, halben Preisen der Plätze.**

**Zum 27. Male:**

## Der Obersteiger.

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Zeller.

Morgen, Donnerstag, den 28. März:

**Benefiz für Fräulein Jeannette von Fielitz.**

**Zum 1. Male:**

## Spielt nicht mit dem Feuer

Original Lustspiel in 3 Akten von Gustav zu Putlitz.

**Hierauf:**

**Zum 1. Male in dieser Saison:**

## Das Fest der Handwerker

Komisches Gemälde aus dem Volksleben mit Gesang und Tanz in 1 Akt von Louis Angely. Musik von Conradi.

**Die Direction des Thalia-Theaters.**

2465

---

## Ein schön möblirtes Zimmer

mit 2 Fenstern Front und besonderem Eingang ist vom 18. April d. J. ab an einen oder zwei anständige Herren zu vermiethen; gegebenen Falls auch mit Beköstigung.

Zu erfragen **Dzielnastraße 34,** Wohnung Nro. 7. 2464

---

Zuverlässiger, nüchterner 2481

## Maschinist

sowie **Heizer** werden per sofort zu engagieren gesucht, bei

**Karl Bennich,**

Petrikauer-Straße Nr. 105.

---

## Ein Zimmer

vom 1. Mai ab zu vermiethen **Zawadzka-Straße Nro. 6, Quartier 12.** 2473

---

## Eine diplomirte Lehrerin

mit langjähriger Praxis, ertheilt Unterricht im **Deutschen, Französischen** und **Russischen,** sowie in allen Gymnasialfächern. Offerten unter **M. 12** an die Exped. dies. Bl. 2474

---

## Die zeitweiligen Syndici

**der Concursmasse**

**Abraham Chaim Selwer,** fordern auf Grund Artikel 463 des Handelscodex alle Schuldner der fallirten Firma **Selwer** auf, die denselben zukommenden Beträge so schnell wie möglich zu Händen der Syndici einzuzahlen oder wenigstens hierüber sofort denselben Anmeldung zu machen. Unabhängig davon fordern hiermit die Syndici alle Personen und Firmen auf, bei welchen irgend welche Waaren u. s. w. des Cridars vorhanden sein sollten, hiervon bei den Syndici unter gesetzlicher Verantwortung Anzeige zu machen. 2454

Vereideter Rechtsanwalt: **K. Łaganowski.**

Kaufmann erster Gilde: **Isaak Datyner**

---

Ein freundlich möblirtes separates

## Frontzimmer 2471

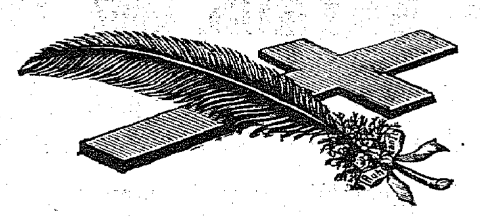
ist sofort **zu vermiethen.** Srednia-Straße Nro. 3, Quart. 4, Haus Schultz.

---

## Zu vermiethen

vom 1. April ab ein **großes Geschäftslokal** sowie **verschiedene Wohnungen.** 2451

Petrikauerstraße Nr. 117.



Montag, nachts 11 Uhr, endete ein sanfter Tod die langen und schweren Leiden meines geliebten Gatten, unseres unvergeßlichen Vaters, Großvaters, Onkels und Bruders

# FERDINAND FUSSECK

im zurückgelegten 68. Lebensjahre.

Die Beisetzung der irdischen Hülle des theuren Verblichenen erfolgt Freitag, den 29. d. Mts, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Wulczanska-Straße Nro. 147, Ecke der Karl-Straße, auf dem evangelischen Friedhofe.

Um stille Theilnahme bitten

**die Hinterbliebenen.**

2457



Herausgeber J. [illegible]. Redacteur [illegible] Karl Schmidt. Дозволено Цензурою. — Schnellpressendruck ([illegible]) von J. [illegible].